

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Postgelb Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugefaltete Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verfammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreifache Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25351, 25352, 25353



# Lübecker

# Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 187

Dienstag, 13. August 1929

36. Jahrgang

## Stagnierender Arbeitsmarkt!

### Massenaussteuerung von Krisenunterstützten

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung zeigt, wie amtlich mitgeteilt wird, auch in der zweiten Juli-Hälfte einen, wenn auch geringen Rückgang. Sie sank von 720 000 auf 710 000, also um rund 1 1/2 Prozent. Der Rückgang bei den Frauen war stärker als bei den Männern; denn von der Gesamtabnahme der Unterstützten um 10 000 entfielen 7000 auf die weiblichen Unterstützten.

In der Krisenunterstützung ging in der zweiten Juli-Hälfte die Zahl der Unterstützungsempfänger von rund 191 000 auf 153 000, also um rund 38 000 zurück.

Der Rückgang der Unterstützten ist kein Zeichen für eine Belebung der Wirtschaft — der Arbeitsmarkt zeigt im allgemeinen nach wie vor Stagnation — sondern in der Hauptsache eine Folge der Aussteuerung. In der Krisenfürsorge ging im Laufe des ganzen Monats Juli die Unterstütztenszahl um rund 53 000 zurück. Der Rückgang der Zahl der Krisenunterstützten ist zum großen Teil eine Folge der neuen schärferen Unterstützungsbestimmungen, die Anfangs Juli erlassen worden sind.

Der Abbau der Krisenfürsorge wirkt sich in den Teilen des Reiches, wo in bestimmten Industriezweigen schon seit Jahren eine scharfe Krise besteht, besonders schmerzhaft aus. Darauf weist vor allem ein Alarmsruf der Gewerkschaften aus dem Pirmasenser Schuhindustriegebiet hin, wo durch den Abbau der Krisenunterstützung 1500 Personen ohne Unterstützung sind. Wie wir erfahren, hat das Landesarbeitsamt München einen Spezialbeauftragten nach Pirmasens geschickt, der an Ort und Stelle die Verhältnisse genau untersuchen soll. Dem Präsidenten des Landesarbeitsamts Bayern wird nichts anderes übrig bleiben, als für das Pirmasenser Glendgebiet die generelle Zufassung zur Krisenunterstützung beim Reichsarbeitsministerium zu beantragen. Daneben müssen natürlich noch andere Hilfsmassnahmen getroffen werden. Bei den maßgebenden Stellen denkt man daran, im Wege einer Sonderaktion für die unverheirateten und jugendlichen Arbeitskräfte der Pirmasenser Schuhindustrie außerhalb der Pfalz andere Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen, da sie zu Hause in der Schuhfabrikation kaum mehr Verwendung finden dürften. Auch in den übrigen Teilen der Pfalz ist in

einer ganzen Reihe von Gewerben, vor allem im Baugewerbe, der Beschäftigungsgrad recht schwach. Eine Vermittlung der brach liegenden Arbeitskräfte in den rheinischen Baumarkt ist nicht gut möglich, da in Rheinland und Westfalen der Fabrikbau zurzeit nahezu stillliegt.

In Ostpreußen sind die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt, besonders im Baugewerbe ebenfalls äußerst trüb. Viele Bauarbeiter werden keine 26 Wochen Beschäftigung zusammen-

### Zurückziehung der britischen Besatzungstruppen noch vor Weihnachten?

WTB. London, 13. August

Daily Telegraph erfährt von maßgebender Seite, daß die britischen Besatzungstruppen ohne Rücksicht auf das Ergebnis der Haager Konferenz spätestens Ende dieses Jahres aus dem Rheinland zurückgezogen sein werden. Dieser Beschluß der britischen Regierung entweder schon mitgeteilt worden, oder werde ihnen unverzüglich mitgeteilt werden, möglicherweise im Haag durch Henderson persönlich. Auch das Arbeiterblatt Daily Herald meldet aus dem Haag, daß Henderson gestern mit Nachdruck darauf bestanden habe, daß die britischen Besatzungstruppen, das Weihnachtsfest in ihrer Heimat verbringen müßten.

bringen, ja ein ansehnlicher Teil der ostpreussischen Bauarbeiter ist bis jetzt noch nicht in Arbeit gekommen.

Der Rückgang der Zahl der Krisenunterstützten in einer Zeit der Stagnation auf dem Arbeitsmarkt schafft, wenn die verantwortlichen Stellen sich durch die Hege gegen die Arbeitslosenversicherung abschrecken lassen, durchgreifend zu helfen, an verschiedenen Punkten des Reiches eine Reihe von Gefahrenherden. Wir halten es für unsere Pflicht, rechtzeitig zu warnen.

### Leichter nehmen?

„Nach der aktive Politiker Deutschlands hat von dem Vorbilde älterer demokratischer Kultur des Auslandes noch manches zu lernen, insbesondere den politischen Kampf nicht in jener Tiefensicht zu führen, in der weltanschauliche und religiöse Gegensätze sich unverjählich gegenüberstehen, sondern in einer der Oberfläche viel näheren Schicht, in der Schicht des fair play (schlichter Sport), des bon sens (gesunder Menschenverstand). Deutsche Gründlichkeit oder vielmehr deutscher Größesinn, der jeden politischen Gegensatz grundsätzlich-weltanschaulich vertieft, ist als Einstellung für den politischen Kampf fast am Ort.“

Gen. Kadbruch in der Verfassungstede im Stadttheater von Lübeck am 11. August 1929.

S. Lübeck, 13. August

Verfassungsteden anzuhören, ist nicht immer ein reiner Genuß. Es gehört schon ein ungewöhnlich großes Maß politischer Bildung, selbständigen Denkens dazu, in jedem Jahre wieder Neues, Mitreißendes über das gleiche Thema zu sagen, die Sandbänke hergebrachter Klischeesörter flug zu umschiffen und den Kurs in jener Tiefe zu halten, in der letzte politische Schicksalsfragen sich spiegeln. Nicht zu Unrecht warnte die „Frankfurter Zeitung“ am Vorabend des 11. August vor der gefährlichen Erbschaft der wilhelminischen — Phrasie.

Die Rede, mit der am Sonntag Prof. Kadbruch im Stadttheater den Tag der Republik feierte, zeigte, welche Höhe auch eine solche Festrede erreichen kann. Denn das Ziel des republikanischen Redners ist es ja nicht, den Zuhörer zu gedankenlosem Hurra-Schreien mitzureißen; er hat die größere und schwerere Aufgabe, ihn zu politischem Denken zu erwecken, Fragen vor ihm aufzurollen, die den Geist noch tage- und wochenlang beschäftigen. Das tat Kadbruch; das danken wir ihm. Da war kein Anflug einer Phrasie, da waren Gedanken, selbst errungen, selbst geformt, solche, denen wir freudig zustimmen — und andere.

Und da klingt ein Wort in uns nach, das wir nach dem Manuskript der Rede zitieren — in der freien Ansprache wurde es noch kräftiger präzisiert und ausführlicher dargestellt — dieser Betrachtung voranziehen. Ein Wort, das in den tiefsten Untergrund aller Politik hineinfleuchtet.

Können wir es akzeptieren? — Sicher hat Kadbruch in der Feststellung an sich recht. Nirgends — außer in Rußland — wird der politische Kampf mit solcher Leidenschaft und mit solcher Erbitterung ausgefochten wie bei uns. Mit Respekt und nicht ohne Neid blickt der deutsche Politiker nach England, wo die im Sport bewährten Regeln des fair play, des ehrlichen Spiels auch für den Kampf der Parteien gelten. Fraglicher schon ist, ob der bon sens, der gesunde Menschenverstand der französischen Politik das Gesicht gibt, und ob dieses Gesicht uns gefällt.

Und gewiß ist, daß in Deutschland der politische Kampf aus viel tieferen Quellen dringt, und daß seine äußere Form uns so manches mal schamtrot macht.

Aber ist das wirklich nur ein Fehler? Liegt nicht gerade darin das Große und Weltbewegende des deutschen politischen Denkens? — Kam nicht die größte politische Bewegung des 19. Jahrhunderts, der weltumspannende Gedanke des internationalen Sozialismus eben aus dieser Quelle?

War es nicht die in die tiefsten Tiefen schürfende deutsche Philosophie, die in Marx und Engels zu praktischer Tat wurde? — Nicht Vernunftgründe praktischer Zweckmäßigkeit, nicht „gesunder Menschenverstand“, der das Leben eben nimmt, wie das Leben eben ist, haben die Massen des Proletariats aus tiefer Dummheit zu den Höhen freien Menschentums emporgehoben — leidenschaftlicher Glaube an eine bessere Zukunft, wissenschaftlich-weltanschauliche Erkenntnis vermochten das Große.

Gewiß, unter den Fragen, die dem politischen Funktionär vorliegen, sind unzählige, die meisten vielleicht, in denen der „gesunde Menschenverstand“ entscheidet: Ob eine Schule hier oder da gebaut werden soll, ob man eine Anleihe heute aufnimmt, oder noch ein paar Monate wartet, ob Straßenbahn oder Auto — das alles ist mit dem praktischen Verstand — o, wäre er nur immer vorhanden — zu lösen.

Aber am Bau der Gesellschaft, an der schamlosen Ungerechtigkeiten des bestehenden Systems hat die nüchterne Vernunft noch nie das Leiseste geändert. Die kapitalistische Zwangsborg kann nur erschüttert werden durch Kräfte, die aus den tiefsten Tiefen des menschlichen Herzens emporquellen, mit Waffen des Wissens, die aus den tiefsten Tiefen menschlichen Erkenntnisvermögens gewonnen sind.

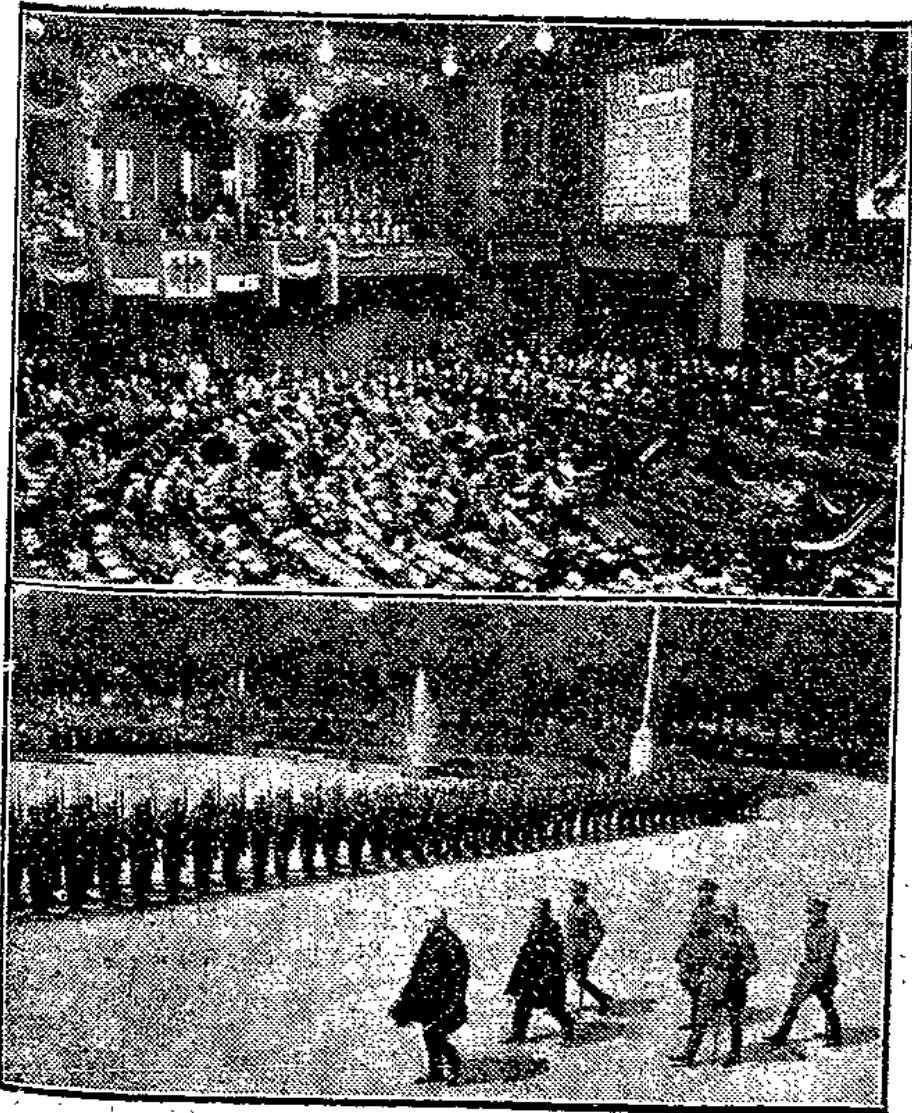
Ja, hat es überhaupt Sinn, von Tiefengeschichten des religiösen und weltanschaulichen Bewußtseins zu sprechen, die nicht zu politischer Tat drängen?

Was wäre eine Religion, die gleichmütig und unberührt dem verbrecherischen Sied dieser Welt zuschaut? — Eine Gemütsbewegung für Satte.

Was nützt uns eine Weltanschauung, die über die schreienden Gegensätze der Gesellschaft blind hinwegsteht? — Sie ist ein müßiges Verstandespiel.

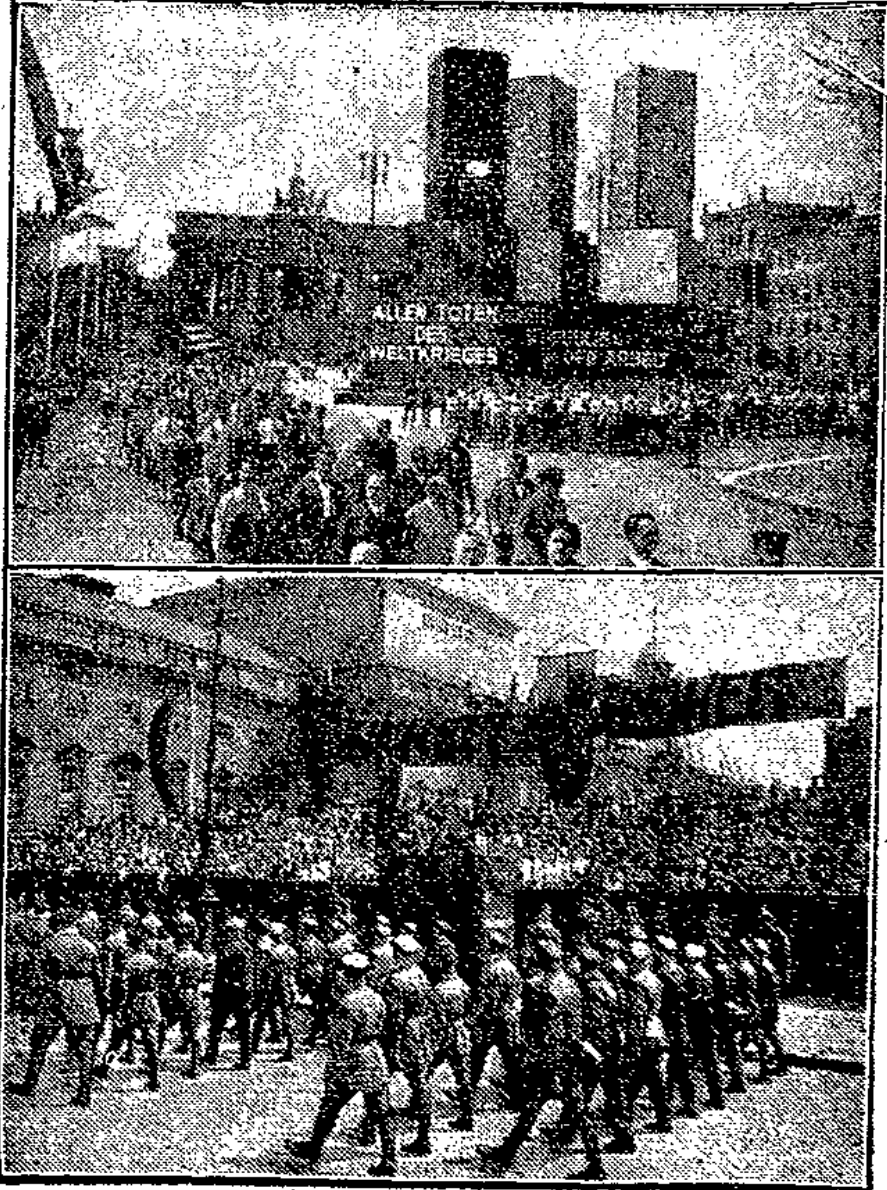
Vielleicht — wenn einst das Menschenschlachthaus des Krieges zur grauen Sage aus barbarischer Vorzeit geworden ist, wenn kein Prozentum sich mehr brüsst, und kein Kind nach Brot schreit, wenn Sozialismus Wirk-

## Der 11. August in Berlin



Die Feier des Staates

Oben: Die Festversammlung lauscht der Ansprache Minister Severings. Links in der Ehrenloge der Reichspräsident, Minister Gröner und Reichstagspräsident Lobe. Unten: Der Reichspräsident schreitet die Front der Ehrenkompanie vor dem Reichstage ab.



Die Feier des Volkes

Oben: Das Denkmal für die Toten auf dem Pariser Platz. Unten: Der Vorbeimarsch des Reichsbanners vor dem Bundesführer. Auf dem Podium: Reichsbannerführer Göring, neben ihm: Ab. Scheidemann.

lichkeit geworden ist — vielleicht werden wir dann wieder Mühe und Geistesfreiheit haben, fern vom Lärm des Tages ewigen Menschheitsfragen nachzugehen.

Die Gegenwart verlangt anderes, verlangt den letzten Einsatz zur politischen Tat! Und die politische Tat verlangt den letzten Einsatz! Nicht zu wenig, zu viel nüchternen Menschenverstand breitet sich heute schon in der deutschen Politik aus. Ein gut Teil Tragik liegt gerade in dem Schicksal sozialistischer Staatsmänner, die täglich und stündlich zu praktisch nüchternen Entscheidungen gedrängt, doch den Zusammenhang mit den tiefen politischen Weltanschauung nicht verlieren dürfen, ohne den Zusammenhang, mit dem Sozialismus, mit den Massen und ihrer Gläubigkeit zu verlieren.

Fair play — saubere, anständige Kampfweise, Kampf mit Waffen, die das Wort „geistig“ zu Recht tragen — gewiß!

Bon sens — dies Schlagwort ist schon gefährlicher. Denn in dieser kranken Welt, in der Welt der Satten und der Hungernen, ist auch der „gesunde Menschenverstand“ krank geworden. Er leidet an Herzverfettung; sein leiser Puls schlägt immer bei den Angrieffern des Bestehenden.

Wir aber stehen bei den Hungernen. Und wir können die Aufgabe, die vor uns liegt, nicht groß genug, den Kampf nicht schwer genug nehmen.

Keine Politik des lauten Radaus, aber auch keine Politik des nüchternen Rechnens, Politik aus der Tiefe des ethischen Bewusstseins, der weltanschaulichen Erkenntnis — das ist sozialistische Politik.

## Französische Matrosen werfen den Kapitän über Bord

WIB. Paris, 13. August

Wie aus Paris gemeldet wird, meuterte im Hafen von Genes die Mannschaft des französischen Dampfers „Stutart“ und warf den Kapitän über Bord. Die spanische Küstenwache wurde von dem Kapitän, der schwimmend das Land erreichte, alarmiert, konnte aber erst nach Eintreffen von Verstärkungen und regulärem Kampf der Lage Herr werden. Zwei der Meuterer wurden ins Gefängnis gebracht.

## Wo die Nazis regieren

Da herrscht „Ordnung“

München, 12. August (Eig. Bericht)

In der Stadt Koburg beginnen die Kräfte der nationalsozialistischen Kommunalpolitik mehr und mehr zu reifen. Als einzige Stadt in Bayern hat Koburg seinen Haushaltssanierungsplan für 1929 heute noch nicht unter Dach und Fach. Nach vielen Sitzungen hinter verschlossenen Türen zeigt sich jetzt das Ergebnis der nationalsozialistischen Regierungswirtschaft in Form eines Defizits von 825 000 Mark im künftigen Etat. Die Haushaltskriterien müßten wohl oder übel ihre arbeitslosen Arbeiter und Arbeiterinnen einlösen und so kam es, daß sie in erster Linie gewaltige Kürzungen an den Steuern und Abgaben der Unternehmer und der Hausbesitzer vornahmen. Die Kasse werden zwangsläufig Streichungen bei den Ausgaben für Wohlfahrts- und Fürsorgeeinrichtungen sein. Von einer Milderung des Etats kann aber auch dann noch keine Rede sein. Die nationalsozialistische Sieger der letzten Wahlkämpfe sind also sehr rasch am Ende ihres Lateins angelangt.

## Daher der Name „Arbeiterpartei“

Die sozialdemokratische „Chemnitzer Volksstimme“ weiß von zuverlässiger Seite zu melden, daß der Plauerer Fabrikant Kutschmann, der in dem bekannten Brief Müdes an die „Frankfurter Tagespost“ als der Geldgeber der nationalsozialistischen Arbeiterpartei bezeichnet wird, dieser Partei bisher 70 000 Mark zur Verfügung gestellt hat.

## Waffen reisen! Und die Russen kaufen füchlig

Berlin, 13. August (Radio)

Durch den ostchinesischen Konflikt ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Sowjet-Union von anderen Staaten Waffen und Munition für einen Krieg erhält. Der „Vorwärts“ veröffentlicht zu dieser Frage einige Zahlen, die beweisen, daß man trotz aller politischen Spannungen den von allen Seiten beschiedenen Bolschewistischen Kriegsmaterial geliefert hat. Die Sowjet-Union, so schreibt der „Vorwärts“, gibt jährlich als Einfuhr Feuerwaffen und deren Zubehörteile an: 1922: 8000 Fub, Wert 1 900 000 Mark, 1923: 7000 Fub, Wert 1 600 000 Mark. Eine Spezialübersicht der Staaten, aus denen diese Einfuhr gekommen ist, liegt nicht vor. Ebenso verstimmen nach 1923 die Angaben. Hingegen finden sich in den Ausfuhrzahlen anderer Länder einige Angaben.

Aus Deutschland sind nach Rußland ausgeführt an Handfeuerwaffen 1923: 63 000 Mark, 1924: 65 000 Mark, 1925: 355 000 Mark, 1926: 545 000 Mark, 1927: 930 000 Mark. Gefälle Patronen 1925: 33 000 Mark, 1926: 123 000 Mark, 1927: 236 000 Mark.

Aus England sind nach Rußland ausgeführt an Gewehren und Maschinenengewehren 1924: 2 186 000 Mark, 1925: 60 900 Mark, 1926: 420 000 Mark. Eine Reihe kleiner Posten der Waffenausfuhr nach Rußland, die doch einzeln in die Hunderttausende Mark gehen, findet sich bei Österreich, Bulgarien, Irland, Vereinigte Staaten von Amerika, den Niederlanden. Was in der bei jedem Lande wiederkehrenden Rubrik „Ausfuhr nach anderen Ländern“ verborgen ist, läßt sich ohne Unterbrechung der Spezialstatistiken nicht entscheiden. Es ist auch anzunehmen, daß ja alle diese Zahlen nur Mindestzahlen darstellen. Sie beweisen aber — und darauf kommt es an —, daß alle diese Staaten offiziell Waffen nach Rußland handeln lassen, denn ohne ausdrückliche Zulassung der Staatsgewalt ist ein solcher Handel nicht möglich.

Nach dieser Statistik ist der Waffenhandel Deutschlands nach China größer als der nach Rußland. Aber das beweist gar nichts über den wirklichen Stand der Sache. Die Rüstungsindustrie hat ihren Charakter seit den Tagen des Furchenrieges nicht geändert, wo alle Welt begeistert war für die Waren, aber die Rüstungsindustriellen, die deutschen nicht zuletzt, beiden Teilen Waffen lieferten, jowohl nur heranzuschaffen war.

## Zureden hilft

Der deutsche Gesandte in Stockholm, Herr von Rosenberz, hat sich in letzter Minute doch noch entschlossen, der Verfassungsfest der Gewerkschaft beizuwohnen. Die Kritik an seinem früheren Verhalten war also nicht unsonst.

# Man spricht vom Rheinland

## Briand weicht aus

Haag, 12. August (Eig. Bericht)

Ueber die Sitzung der politischen Kommission, die am Montag nachmittag kurze Zeit tagte, wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Vorsitzenden Henderson der Presse nur sehr wenig mitgeteilt. Der englische Außenminister begründete diesen allen Delegationen übermittelten und von allen Delegationen ziemlich strikte ausgeführten Wunsch damit, daß es als seine Aufgabe betrachte, zwischen den divergierenden französischen und deutschen Auffassungen zu vermitteln. Der Erfolg dieser Aktion könnte aber gefährdet werden, wenn die Presse über die in der Sitzung gehaltenen Reden und entwickelten Auffassungen ausführlich unterrichtet würde. Daraus kann man erschließen, daß die von Briand und Stresemann vorgetragenen Absichten ziemlich weit auseinander gehen. Es handelte sich diesmal nicht um die Einsetzung einer Feststellungskommission, sondern um die eigentliche technische Durchführung der Räumung, insbesondere um die Termine.

Ueber die Frage der Feststellungskommission wird das Juristenkomitee am Dienstag nachmittag zum ersten Male beraten. Anschließend entspann sich eine lebhaft debattierte Diskussion zwischen Stresemann und Briand, über die allerdings nur wenige Einzelheiten verlauten. Sicher ist, daß Briands Ausführungen darauf gerichtet waren, Festlegungen auf Daten vorläufig auszuweichen. Er wies auf die ungeklärte Lage in der Finanzkommission hin und meinte, daß man nicht durch vorzeitige Beschlüsse in der politischen Kommission die Gesamtergebnisse der Haager Konferenz präjudizieren dürfe.

## Das bestreidende Lachen

Paris, 13. August (Radio)

Bei der Debatte über die Rheinlandräumung in der politischen Kommission der Haager Konferenz brach der englische Außenminister Henderson in lärmigen Gelächter aus, als Stresemann gegenüber der Erklärung Briands „im Winter bei der großen Kälte könne nur schwer geräumt werden“ erwiderte:

„Wir sind doch noch im Sommer, bei dem schönen Wetter brauchen Sie für Ihre Soldaten doch von der Kälte nichts zu befürchten. Räumen Sie doch gleich.“

Hendersons Humor und herzliches Lachen steckten die ganze Kommission an. Auch Briand erklärte zum Schluß lächelnd, daß er „den guten Rat“ Stresemanns überlegen werde.

## Pariser Wut auf England

Paris, 12. August (Eig. Bericht)

Das Telegramm des englischen Ministerpräsidenten, das in sehr nachdrücklichen Wendungen Snowdens Standpunkt auf der Haager Konferenz gut heißt und damit die letzte Hoffnung auf eine Desavouierung Snowdens durch den englischen Ministerprä-



Reichswirtschaftsminister

Dr. Curtius

sprach im Haag über die Frage der Sachlieferungen

## Morgen Start nach Tokio

Friedrichshafen, 13. August (Radio)

„Graf Zeppelin“ wird am Donnerstag früh zur Fahrt nach Tokio aufsteigen. Die Stunde der Abfahrt ist noch nicht bekannt. Die Ueberholungsarbeiten sind bis Donnerstag abgeschlossen.

## Betrug!

Berlin, 13. August (Radio)

Gegenüber den Äußerungen der Reichspresse, monach der Aufmarsch der Republikaner am Berliner Verfassungskonntag nur aus insgesamt 34 198 Teilnehmern bestanden habe, wird vom Reichsbanner betont, daß an dem Vorbeimarsch mehr als 150 000 teilgenommen haben. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt zu dem Verkleinerungsveruch der Reichspresse: Niemand, der den Zug gesehen habe, könne auf den Gedanken kommen, daß es nur „34 198 Teilnehmer“ gewesen seien. Der Vorbeimarsch habe sich in Reihen von durchschnittlich 12 Mann vollzogen und viereinhalb Stunden gedauert. Betrüger, bemerkt zum Schluß das Blatt, deren Vorhaben sich gegen einzelne Personen richtet, würden schwer bestraft. Wer öffentlich Betrug an einem größeren Vortritt verübt, geht frei herum.

## Handstreich in der Botschaft

„Amanullah“ wird auf die Straße geworfen.

Stambul, 12. August (Eig. Bericht)

Die Partei des neuen Königs von Afghanistan, Chahibullah, hat die afghanische Botschaft in Ankara durch einen Handstreich in Besitz genommen. Während der Amanullah verhandelt und wohlgenannte afghanische Botschafter Salam Hahelani Chan zur Erlangung in einem Kurort bei Konstantinopel weilte, hat sich der erste Sekretär der afghanischen Botschaft plötzlich für den neuen König Chahibullah erklärt, die in der Botschaft angehängten Bilder Amanullahs und Sarajas auf die Straße werfen lassen und der Familie des Botschafters den Eintritt in die Botschaft verweigert. Zugleich legte er Chahibullah telegraphisch von seinem Vorhaben in Kenntnis. Die Türkei ist Amanullah durchaus freundlich gesinnt, aber da die Botschaft international ist, konnte die türkische Polizei nicht eingreifen. Man ist hier sehr gespannt, wie diese Angelegenheit ausgehen wird.

identen nützlich gemacht hat, wurde in französischen politischen Kreisen mit einer an Bestätigung grenzenden Enttäuschung zur Kenntnis genommen. Die Reichspresse ist sich darüber einig, daß durch die Erklärung Snowdens vom Sonntag die Situation zwar persönlich entspannt, jedoch aber ebenso verfahren geblieben ist wie vorher. Nur die Havas-Agentur und der „Temps“ zeigen noch einen gewissen lauen Optimismus, wobei sich Havas auf die Tatsache stützt, daß Snowden selbst die 28tägige Vertagung der Finanzkommission verlangt hätte, was immerhin beweise, daß es ihm mit seiner Drohung mit der sofortigen Abreise nicht ernst ist.

Der „Temps“ mobilisiert übrigens wieder einmal das Weltgewissen gegen den Egoismus der Arbeiterregierung, scheint aber von diesem oft zitierten Weltgewissen keine Kenntnis zu nehmen soweit es sich um das politische Problem, um die Rheinlandräumung, handelt, wenn er in Uebereinstimmung mit allen Wärrern — ausgenommen den sozialistischen „Populaire“ — erklärt, daß die Entscheidung der politischen Kommission über die Räumungsfragen, möge sie wie immer ausfallen, nicht in Kraft treten könnte, falls die Finanzkommission keine Einigung erzielen werde.

## Ein neuer Streitpunkt

Die Sachlieferungen

Haag, 12. August (Eig. Bericht)

In der Montagvormittagsung der Finanzkommission stand ausschließlich das Problem der Sachlieferungen zur Debatte. Das Wort nahm der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und der italienische Delegierte Birelli. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius sprach zunächst die bestimmte Erwartung aus, daß an Deutschland hinsichtlich der Sachlieferungen keine Zurechnungen gestellt würden, die über das Maß dessen hinausgingen, was Deutschland durch Annahme des Young-Planes auf sich genommen habe. Deutschlands Wirtschaftslage kennzeichnete sich schon dadurch, daß der Anteil Deutschlands an der Weltwirtschaft relativ noch mehr zurückgegangen ist als der Anteil Englands. Der Export Deutschlands stehe um 20 Prozent unter seinem Vorkriegswert. Das Defizit der deutschen Handelsbilanz sei ein gefährliches Problem. Graham habe die Notlage bestimmter Industrien in England ausführlich hervorgehoben. Er müsse indessen bemerken, daß gerade die gleichen Industrien in Deutschland ebenfalls schwer zu leiden hätten und dazu käme in Deutschland noch die Not der Landwirtschaft.

Die Sachlieferungen seien nun ein für Deutschland unentbehrliches Element des gesamten Systems der Reparationen. Die Frage sei nun, in welchem Umfang die Sachlieferungen aufrechterhalten würden. In dieser Beziehung stelle der Young-Plan bereits ein schweres Opfer für Deutschland dar, denn nach dem Damesplan hätte Deutschland für 1150 Millionen Mark jährlich an Sachlieferungen zu leisten gehabt, während nach dem ersten Young-Jahr die Summe der Sachlieferungen auf 540 Millionen Mark, d. h. auf weniger als die Hälfte sinkt. Dieser plötzliche Rückgang der zu erwartenden Sachleistungen habe bereits die größte Beunruhigung in die deutsche Industrie gebracht. Um so notwendiger sei es, an dem festzuhalten, was der Young-Plan für die Sachlieferung bestimmt. An dessen sei Deutschland durchaus bereit, den englischen Wünschen und Sorgen soweit als möglich entgegenzukommen. Insbesondere was die von Graham angeschnittene Frage der Reexportierung der deutschen Sachleistungen durch einzelne Gläubigermächte betreffe, erkläre er mit aller Deutlichkeit, daß auch Deutschland keinerlei Interesse an einem solchen Reexport habe. Was die sonstigen Fragen, die von dem englischen Handelsminister angeschnitten worden seien, betreffe, wie z. B. die Gefahr für England von Sonderabmachungen über Sachlieferungen und dergleichen, so sei auch die deutsche Delegation durchaus der Ansicht, daß es wünschenswert wäre, diese Probleme zu prüfen und deshalb schlage es die Einsetzung eines Unterausschusses zur Erörterung dieser Detailfragen vor.

Der italienische Sachverständige ließ sich insbesondere über das Problem der Kohlenlieferungen aus. Englands normaler Vorkriegsanteil an der Kohlenlieferung Italiens sei der gleiche geblieben trotz des Ausbaues der italienischen Kohlenkräfte. Italiens Kohlenverbrauch sei um ein Drittel gestiegen und dieses Drittel werde vor allem durch die deutsche Reparationskohle bestritten.

## Arbeiter bekämpfen sich unter der Erde

Selbentat Pariser Kommunisten

Paris, 12. August (Eig. Drahtb.)

Am Montag drangen 30 kommunistische Erdarbeiter in die unterirdischen Bauhöhlen der Pariser Metro ein und versuchten, ihre dort arbeitenden Kollegen zum Streik zu zwingen. Als ihre Argumente nichts halfen, wurden die Kommunisten tödlich, so daß sich unter der Erde eine regelrechte Schlacht entpant, in deren Verlauf sich die Arbeiter mit Beilspiden verteidigten. Ehe die Polizei herbeikommt, waren drei Arbeiter durch Schüsse schwer verletzt. Die Kommunisten hatten inzwischen das Weite gesucht. In einem anderen Schacht versuchten sie kurze Zeit später nochmals ihr verbrecherisches Spiel. Sie wurden diesmal jedoch zum größten Teil von der bereits alarmierten Polizei verhaftet. Zwei Moskajünge erlitten bei der letzten Auseinandersetzung lebensgefährliche Verletzungen durch Bittel.

Die 30 Kommunisten waren am 1. August der Streikparole der kommunistischen Partei gefolgt und hatten seit dieser Zeit die Arbeit nicht wieder aufgenommen.

## Ein Held

Als die Reichsbannerkameraden aus Hannover am Montag nachmittag von einer Dampferfahrt vom Müggelsee zurückkehrend durch die Brückenstraße zogen, wurde aus einem Hause zwischen die Spielleute ein gefüllter Wassertrug geworfen, der glücklicherweise niemand verletzte. Der Polizei gelang es, den Täter, der sich nach seiner Heldentat versteckt hatte, festzunehmen. Er ist Leher der „Roten Fahne“.

## Litauische Blutjustiz

Riga, 12. August (Eig. Bericht)

Das Kriegsgericht in Rowna verurteilte am Montag zwei Kommunisten wegen Hochverrats zum Tode und eine Kommunistin zu lebenslänglichem Zuchthaus. In den Wohnungen der Angeklagten hatte die Polizei vor einiger Zeit außer einer gewaltigen Menge gefälschter Pässe und anderem geheimes Material gefunden.

# Reklame, Reklame!

## Die Reklameschau in Berlin

Ausstellungen und Reklame sind untrennbare Begriffe. Selbst Ausstellungen, die nur auf Unterricht gestellt sind, den Besuchern Entwicklung und Stand irgendeines Gebietes von Technik, Wirtschaft, Leben, Wissenschaft zeigen wollen, sind aus zwingenden Gründen ihrer Kostendeckung darauf angewiesen, Industriewerke und Kaufmannsfirmer Werbebelegungen zu geben. Reklame gehört zu einer Ausstellung wie der Vergnügungspark. Diesmal aber soll die Ausstellung nicht nur Reklame machen, sondern die Reklame selbst wird ausgestellt.

Feierlich wurde die Internationale Reklameschau in Berlin eröffnet; für die Reichsregierung sprach der Wirtschaftsminister Dr. Curtius. Fünfhundert Amerikaner und viele andere Ausländer sind nach Berlin gekommen. Sie sehen die Reichshauptstadt den zehnjährigen Bestand der republikanischen Reichsverfassung in der imposantesten Weise feiern und da es durchweg weltgewandte und kenntnisreiche Leute sind, werden sie daheim in ihren Berichten der Deutschen Republik Reklame machen. Hoffentlich.

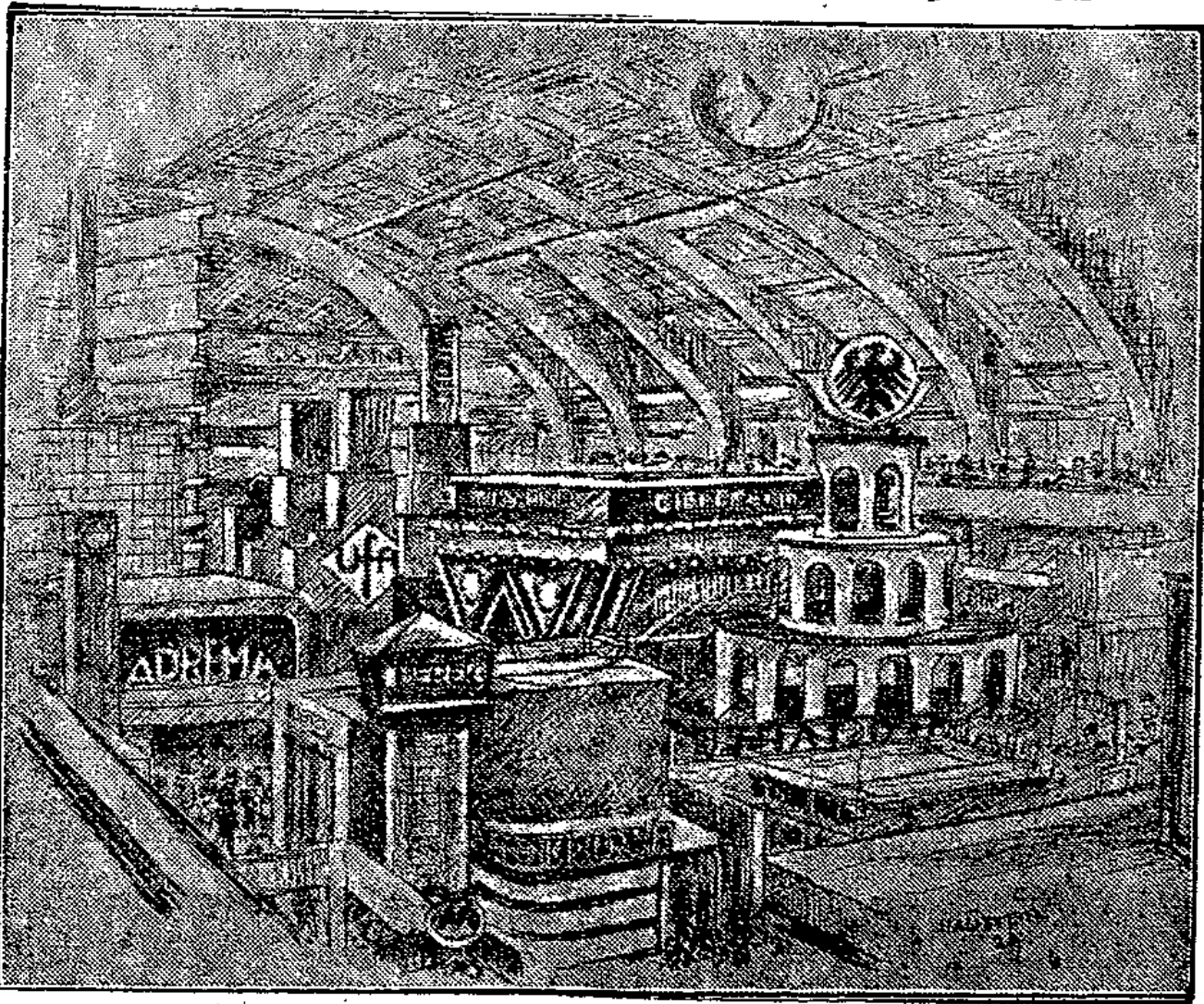
Von den fünf Hallen des Berliner Messegeländes in Wiesbaden sind zwei, die beiden riesigen Autohallen, in Anspruch genommen. Vom Berliner Eiffelturm, dem Kunstwerk, weht Fahnenstange „über die Lopen geslaggt“. Alle Staatsbanner der Welt färben die Zugangsstraßen. Große Luftbilder in Laubgewinden werden für die Reklameschau. Alle Massenverkehrsmittel der Vier-Millionen-Stadt fahren sowie am Messegelände vorbei, man braucht nur Zeit, die gewaltigen Entfernungen zu überwinden.

Du trittst ein und bist — in einer alten deutschen Stadt, Nürnberg, das alte Frankfurt und Köln, Braunschweig, Hildesheim, Rottelnburg, Dinkelsbühl — alles da. Nur kannst du in die Giebelhäuser und vorpringenden Stadwerke nicht hineingehen, denn sie bestehen nur aus der Fassade. Es ist Dekoration wie in einer Filmstadt, sogar der Hallerboden täuscht das Wälder eines Hauptplatzes aus der Hans-Sachs-Zeit vor. Reklame? Nur die Schilder und Gewerbezeichen der Wirt und ehrlichen Kunstmeister. Hans Sachs hat zwar Schuße und Gedichte gemacht, aber noch keine Reklame.

In den Nebenzimmern dieser alten Stadt sieht man, wie das geschäftliche Ansehenswesen zu seiner heutigen Größe gelangt ist, vom Anhang bis zum Kinolafat und den wunderschönen Werbebildern der Gegenwart. Die bilden auch den Hauptbestandteil der Ausstellungen. Die Staaten, ihre Eisenbahnen, Schiffslinien, Flugstrecken und Kraftfahrzeuge werben für den Fremdenbesuch. Besonders eindringlich und mit bekannter Reklamekunst tut das — die Sowjet-Union. Die materiellen Gegenden des Niesenreiches, Wolgaberge, Kaukasus, Kasaksee — alles in großen Lichtbildern und Plakaten. In 12 Tagen reist man durch die U. S. S. R. nach China — jetzt auch? Wer anders kann sich Schaureisen nach Kaukasien, den Wunderstädten Zentral-Asiens, dem Alt und dem Panitzgebirge leisten, als Schwerekapitalisten? Sie sind dem ersten Arbeiterstaat der Welt — hochwillkommen. Gilt herbei, ihr Ausbeuter aller Länder in unsere gäullich geöffneten Diktaturarme — ihr aber, Proleten, die nicht zu uns schwört, bleibt draußen!

Auf der Rolltreppe zur Galerie der zweiten Halle fährt auch der 107jährige Indianer, von dem sich der Münchener Bürger- und Bädermeister Scharnagel nicht zum Ehrenhäuptling der Sioux krönen lassen wollte. Er spricht noch wie ein Junger, geht nach leidlich im Schellenklang seines Gewandes einher und raucht seine Zigarre. In seiner Rüstigkeit und Gesundheit ist der rote Greis die allerbeste Reklame für das Leben in

## Blick in eine der großen Ausstellungshallen



C. Younggreen.

## Der Präsident des Welt-Reklamekongresses

ist der Amerikaner Younggreen, Präsident des Internationalen Reklameverbandes und Führer der amerikanischen Kongressdelegation.

freier Landluft, das er geführt hat, ehe er mit dem Zirkus die ganze Welt bereiste.

In der „Neuen Stadt“, die die zweite Halle füllt, steht in der Mitte, was jeden Sozialdemokraten besonders freuen wird: der Tempel der „Konzentration“, der wirtschaftlichen Gesamtorganisation unserer Parteipresse. Den wohlgehalteten Raum beherrscht das gewaltige Standbild eines Arbeiters, dem zu Füßen ein Bourgeois-Zweig steht. Der Sinn dieses Standbildes ist: 80 Prozent aller Verbraucher sind Werktätige! Und die vernünftige Folgerung daraus für den Inserenten und seinen Berater: darum hat das Inserieren am meisten Zweck in der Arbeiterpresse. Das ist Werbearbeit und entspricht dem Zweck der Ausstellung. An den Wänden der Darstellung der Konzentration sieht man die Wirtschaftsgebiete, in die sie Deutschland teilt und bei jedem die Köpfe der dort erscheinenden Parteipresse. Eine große Zahl von ihnen kann man auch gleich einsehen. Die treffend dargestellte Größe und der stetige Aufstieg unserer Presse werden auf die Werbefachleute, die hierher kommen, sicherlich ihren nachhaltigen Eindruck nicht verfehlen.

Presstechnisch sehr interessant ist ein Objekt, das auch schon im vorigen Jahr auf der Kölner „Pressa“ war: das Tischmodell einer Kupfertief- und Buchdruckrotationspresse, in der Maschinenwerkstatt des „Hamburger Fremdenblatts“ hergestellt und pro Minute 18 Exemplare seiner Bilderbeilage, natürlich in ganz kleinem Format, auswerfend. Besonders schön ist die bilderbuchartige Ausstellung der Sapag, von unserem Reichsbannerkameraden Sutter hergeleitet.

Erwähnen wir noch besonders die eindrucksvollen Darstellungen der Groß-Berliner Verkehrsgesellschaft, des Arbeitsamtes Berlin-Mitte und die vielen Vertretungen der großen Verlage, Druckereien und Inseratenbureaus, so haben wir einen flüchtigen Blick in diese Schau getan, für die man mit gutem Gewissen Reklame machen kann.

Richard Bernstein

Mit der Reklame, sagt die Puppe Mette nämlich, ist es grade umgekehrt wie mit den Frauen. Die beste Reklame ist die, von der alle reden, die beste Frau die, von der niemand spricht. Sie meinen, von mir spricht jetzt auch jeder? Ja, für manche Frau ist es eben ganz gut, wenn sie schon als Puppe auf die Welt kommt. Sehen Sie, ich habe auf meiner Fahrt durch Europa allerhand erlebt, und ich glaube jetzt an die Höflichkeit und Zuverlässigkeit der Europäer. Ich bin gradezu eine lebende Reklame für die guten Sitten, die überall herrschen, wenigstens überall in den internationalen D-Zügen. Sie glauben gar nicht, wieviele Herren sich ein Vergnügen daraus machen, mich um die Taille zu fassen, wenn ich umsteigen mußte. Ich kann gar nicht genug Propaganda für die Liebeshöflichkeit der Europäer machen. Deshalb bin ich jetzt auch zur Reklamemesse gekommen.

Wir toten Puppen, sagte Mette weiter, sehen ja manche Dinge anders, als die lebenden Puppen, die sich Menschen nennen. Mit der Reklame zum Beispiel haben wir die Erfahrung gemacht, daß für alles Reklame gemacht wird, sogar für Ideen. Aber dann heißt die Reklame gar nicht mehr Reklame, sondern viel vornehmer „Propaganda“ oder „Werbung“ und jetzt in Berlin erlebt man sogar die Werbung für die Propaganda der Reklame. Nun kann uns eigentlich nicht mehr viel passieren.

Im Übrigen ist die Sache mit der Reklame gar nicht so ganz neu. Ich bin ja nicht sehr bewandert, aber ich weiß doch, daß Kolumbus, als er von Europa abfuhr, zuletzt das Plakat sah: Jeder einmal in Neuport. Na, und so hat er denn Amerika entdeckt. Oder denken Sie doch noch weiter zurück an den alten



## Eine Besucherin von Kongress und Ausstellung

ist Fräulein Mette aus Kopenhagen. Sie ist eine Puppe in dänischer Nationaltracht, die von einer Kopenhagener Zeitung zur Weltausstellung nach Barcelona geschickt wurde — aber nicht als Frachtpost, sondern als Reisende, die auf einer Fahrkarte 2. Klasse im Abteil fuhr. Überall von hilfsreichen Kavaliere in Empfang genommen, die ihr beim Umsteigen behilflich waren, reiste Fräulein Mette von Barcelona nach Berlin, um die Reklameschau zu besichtigen und am Bankett des Weltreklamekongresses teilzunehmen. — Weiterhin gute Reise!

Noch. Was ist das für ein Reklamefachmann gewesen! Der hat mit seiner Güstwerbung doch tatsächlich alle die auf seine Arsch gefriert, die er haben wollte. Allerdings! Welcher Reklamefachmann nach ihm hätte auch die Möglichkeit gehabt, angukündigen: Morgen Weltuntergang! Nur Nochs Etablissement garantiert fluttfrei!

Sie lachen? Na, das ist noch gar nichts, nicht alle historischen Propagandisten verstanden ihr Handwerk. Denken Sie doch an Götz von Berlichingen. Ich glaube nicht, daß auch nur ein einziger Kunde seiner Werbung Folge geleistet hat.

Wah, die Puppe Mette, dürfen Sie aufstellen. Ich passe in den internationalen Reklamekongress, so international wie ich bin. Die großen Zugverbindungen kenne ich ganz genau, und meine Rückfahrkarte nach Kopenhagen habe ich auch schon. Aber erst bleibe ich noch in Berlin. Die Stadt der Reklameausstellung und des Reklamekongresses kommt mir vor wie eine richtige Reklamemetropole.

So sprach die Puppe Mette und blinzelte mit den Augen. Wir führen Sie dann hinaus zum Ausstellungsgelände, und sie hörte alle Reden aufmerksam an. Aber manchmal schien es doch, als ob sie sagen wollte, eigentlich müßte ich hier eine Rede halten, denn weitgereist und historisch geschult wie ich bin, verstehe ich ja doch am allermeisten von Reklame.

Gabriele

## Aus der Kundenkunde

Die Kunden kommen und gehn,  
Großeltern, Eltern und Kind.  
Doch wenn es schlimme find,  
Dann bleiben sie lange fehn;  
Die Sekundenkunden  
Sind noch nicht erfunden.

Die Kunden kaufen und zahlen,  
Doch manche wollen nur Waren befehn,  
Sich orientieren. Man nennt sie  
„Schlente“ und „Orientalen“;  
Der fleißige Kaufmann kennt sie.

Es klattern und feilschen die Kunden  
Und schwagen und lassen sich stunden.  
Und stehen sogar. Dagegen steht nie  
Die aristokratische Kleptomantie.

Der ledere Kunde von Bern  
Hat meistens einen Pferdehuf.

Wer keinen Kunden kündigt  
Und meint, es ginge so: allein,  
Selber sein eigener Kunde zu sein,  
Der wird leicht vom Schicksal entmündigt.

Joachim Ringelzug

## Die Puppe Mette und die Reklame

Die Puppe Mette ist die flügste Puppe der Welt, obwohl sie weder Papa noch Mama sagen kann. Durch halb Europa ist die Puppe Mette ganz solo und unverpaart gereist, und sie war für viele Leute die angenehmste Reisebekanntschaft, die man in internationalen Schnellzügen überhaupt machen kann. Nicht obwohl, sondern weil sie kein Wort spricht.

Die Puppe Mette ist jetzt zu der großen Reklameausstellung nach Berlin gekommen, und sie ist hier einer

der prominentesten Gäste. Ihre Heimat ist Dänemark, und weil man dort gar keine anderen Sorgen hat, lehnte man sie, angezogen wie eine Dame und mit Fahrkarten und Ausweisen versehen in die Bahn. Auf mehrsprachigen Schildern wurden alle Reisenden gebeten, der Puppe Mette, dem Kind der dänischen Zeitung „Politiken“ Beistand zu leisten, und die Reise ging zuerst zur Weltausstellung nach Barcelona. Grade zur Eröffnung der großen Reklamemesse kam die Puppe Mette morgens um sieben Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße an, wurde aus dem Pariser Zug herausgehoben und von den Berlinern freudig begrüßt. Es gelang mir aber doch, die Puppe Mette abzufassen, als sie einen Augenblick allein war, und da sagte sie mir ganz geheim, was sie von der ganzen Reklame hält.

**Amtlicher Teil**

**Konkursverfahren**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes Walter Karberg in Bad Schwartau wird die Übernahme der Schlussrechnung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke auch zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen und Festsetzung des Honorars der Gläubigerausschussmitglieder der Schlussrechnung auf

den 23. August 1929, 11 Uhr vor dem Amtsgerichte Abt. II hier selbst, Gr. Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Lübeck, den 6. August 1929  
Das Amtsgericht, Abteilung II

Am 14. August 1929, vormittags 9 1/2 Uhr, wird der Kapitän Agge vom Segler „Sampo“ wegen seiner Reise von Tränklund nach Lübeck im Gerichtshaus, Gr. Burgstr. 4, Zimmer Nr. 9, Verklärung ablegen.

Amtsgericht Lübeck

**Nichtamtlicher Teil**

**Öffentliche Versteigerung**

Am Donnerstag, dem 15. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, sollen in Gr.-Schreibstufen ca. 14 Morgen Hafer auf den Halm versteigert werden.

Käufer wollen sich beim Dorsteich einfinden.  
Kramer, Gerichtsvollzieher in Lübeck  
Telephon 22 003

**Familien-Anzeigen**

Allen denen, die meiner lieben Frau und guten Mutter die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen und Blumen schmückten, jagen wir auf diesem Wege unseren herzlichst. Dank.  
**Carl Rubien**

**Christel Weimann  
Ernst Kasten**  
Verloren.  
Für die vielen Aufmerksamkeiten herzlichen Dank. D. O. Lübeck-Moisling, den 11. Aug. 1929.

**Stellengesuche**  
Fachkundiger junger Mann für Autopflege gesucht.  
Kontor  
Marlitt. 7a-9.

**Vermietungen**  
Sep. möbl. Zimmer zu verm.  
Füchtingstr. 1, I.  
Leeres Bim. zu verm.  
Schwartau, Tremskamp 45.

**Mietgesuche**  
Gel. z. 1. Sept. möbl. Zim. v. Herrn. Ang. u. 84 a. d. Gp.

**Verkäufe**  
Gemischtw.-Geschäft mit Zim. zu verk. Ang. u. 85 an d. Gp.

D.-Fahrrad zu vk., 20 A. Adolphstr. 10.  
S.-Rad bill. zu verk. 125 Kahlhorststr. 40a  
Zuf. neuer moderner Kinderwagen zu verk.  
Gevordesstr. 6.

Zu vk. Döbermann-Räder mit Stahlfelgen, 7 Mon. (gr. fahrb. Vier).  
Untertrape 77.

**Verloren**  
Sonntag in Arnimstr. 10 e. Dublebrille verl. Geg. Bel. abg. Weisthorststr. 39, ptr. 1724

Lange gelbe Frühkartoffeln 10 K 55 A, 3tr. 5 A. H. empfohlen.  
Heinrich J. Möller, Fleischhauerstr. 79.  
**Sandmettwurft  
Sandminten  
neuer echter Honig**  
Wegener Wabstr. 10

**Auf Kredit**  
Herren-Käse, Mäntel, Schuhe, Damen-Kleider, Mäntel, Kostüme.  
**S. Ittmann**  
Breite Str. 33, I.

**Trauringe**  
333 von 22 A. — an 555 von 22 A. — an Gravierung gratis!!  
Sonderer von Ringen  
Besteck, Uhren, moderner Schmuck, Feilgegernte  
Goldschmied Stendel  
Königsstraße 82a  
Eigene Werkstatt

**Sommer-Sprossen**  
auch in d. hartnäckigsten Fällen, wird in einzigem Lager unter Garantie durch d. echte unschädliche Zeitverweilungsmittel „Benzol“-Stärke B. befreit. Keine Schädl. für Preis 2.75. Nur zu haben bei: Ober-Dr. E. Hahn, Schwartau, Allee 32. Ober-Dr. Frisch, Lübeckstr. 29

**Zigaretten**

Jeder Genossenschafter kennt sie, raucht sie, wirbt für die neuen 2 Sorten

GEG-Phantis Stück 4 Pf.  
GEG-Kisil . . . Stück 5 Pf.

ihr mildes Aroma bedeutet wirklich Genuß

Nur zu haben im

**Konsumverein**  
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Für alle Wassersportler  
**Kanu-wanderbuch**  
für Nordwestdeutschland  
von W. F. Edelbüttel  
3. erweiterte Auflage

**Wullenwever-Buchhandlung**  
Johannisstraße 46

**Verlobte**  
kaufen ihre Möbel (Teilzahlg. gefaltet) im Möbellager L. Boldt Fischergstraße 27

**Spielkarten**  
gut und billig  
**Wullenwever-Buchhandlung**  
Johannisstraße 46

**Molkereiprodukte**  
Frischmilch, Butter und Sahne  
**Rosehr, Molkerei Lüdersdorf**

**Kennst Du wirklich den Inhalt der Reichsverfassung?**  
Nicht genau?  
Dann kaufe sie Dir für 0.35 RM. in der  
**Wullenwever-Buchhandlung**

**Pelzwaren**  
Total-Ausverkauf wegen Umstellung des Betriebes  
**Preisermäßigung 60%**  
bis zu

**Achten Sie auf mein Schaufenster**

**Pelzmodenhaus FRANKENTHAL**  
Breite Straße 19

**Geschäftsübernahme**  
Unsere werten hiesigen und auswärtigen Gästen, sowie dem geehrten Publikum zur Mitteilung, daß wir die Bewirtschaftung des von unseren verstorbenen Eltern langjährig mit Erfolg geleiteten  
**Restaurants und Cafe Rathausshalle**  
übernommen haben und im Sinne der beiden, leider zu früh aus dem Leben Geschiedenen weiterführen werden.  
Für gute Speisen und Getränke werden wir bestens Sorge tragen. Wir bitten, das unseren Eltern in so reichem Maße bewiesene Vertrauen auch auf uns zu übertragen und zeichnen  
**Wilhelm Bruhn**  
Inh.: Fritz u. Walter Bruhn

**Luisentlust**  
Mittwoch  
Gr. Tanzkränzchen  
Eintritt u. Tanz frei

**Zur 700-Jahrfeier der alten Stadt**  
**Wismar**  
fährt Sonntag, den 18. August, 8.30 Uhr v. Lübeck, 10.15 Uhr v. Travemünde  
**Solondampfer „Möwe“**  
eine billige Sonderfahrt zum Einheitspreis im Vorverkauf bei der Kassa u. Tab. 2 3<sup>50</sup> RM.  
In Bord 4 RM. Freischeine sind ungültig.  
In Wismar ist ausreichend Zeit zum Ansehen d. historischen Festzuges.  
Ostseebäder-Linie, Travemünde, Tel. 676.

Während der Ausstellung des Reichsverbandes deutscher Hausfrauen in der  
**Stadthalle**  
am 14. u. 15. August finden fortlaufend  
**Koch-, Brat- u. Back-Vorführungen auf Voss-Gasherden**  
statt.  
Verteilung von Kostproben  
Jeder Besucher erhält gratis ein Los zur Verlosung einer Anzahl Gasapparate!

**J. F. B. Grube**  
Am Markt und Kohlmarkt 5

**KOMMEN SIE ZUM WELT-REKLAME-KONGRESS?**  
Er findet vom 11. — 15. August 1929 in Berlin statt und wird eine machtvolle Kundgebung für Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit der Reklame darstellen. Rechtzeitige Bestellung der Unterkunft in Berlin ist unbedingt notwendig. Anfragen über Einzelheiten des Kongresses sind zu richten an das Welt-Reklame-Kongressbüro, Berlin W8, Kanonierstraße 29-30 (im Hause der Deutschen Bank)

**Abermals die billige „Kinderfahrt“ für alle!**  
D. „E. v. a.“ fährt Mittwoch  
**8.00 Uhr**  
wieder für RM. 0.55 nach dem Priwall-Freibad und zurück  
Jeder Lübecker ist also ein Kind  
Täglich:  
8 u. 13.30 nach d. Priwall-Freibad  
9 u. 14.30 n. Travemünde-Kaiserbr.

**DAS WEISSE GEHEIMNIS**

**EISBRECHER KRASSIN**  
Die heldenhafte Rettung der Nobile-Expedition  
Der einzige Original-Film

**Karneval des Lebens**  
mit Maria Jacobini  
**ZENTRAL**  
Theater — Johannisstr. 23  
neue Wochenschau

**Kolosseum**  
Besitzer: Heinrich Ohde  
Jeden Mittwoch  
**Großer Ball**  
Tanzsporkapelle Armerding  
Anfang 8 Uhr

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltung: alle Lübeck

**Bauknecht-Berufsammlung**  
Freitag, 16. August, 19 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus  
L. O.: 1. Vortrag v. Kolleg. Zimmermann, Berliner Ausstellung: Gas, Wasser, Elektrizität.  
2. Branchenangelegenheiten.  
Um zahlr. u. pünktl. Erscheinen ersucht  
Die Branchenleitung.

**Freilichtbühne**  
Mittwoch, von 8—10 Uhr:  
**Allgemeiner Volkstanzabend**  
Eintritt frei  
Freitag, 4 1/2—6 1/2 Uhr:  
**Kinderkonzert**  
nachmittag  
Eintritt frei  
Abends 8 1/2 Uhr  
**Gastspiel d. Niederdeutschen Bühne, Lübeck**

**„De erste Galt“**  
Erwachsene 30 Pf., Jugendliche 20 Pf.  
Sonntag, abends 8 Uhr  
**Wochenendfeiern**  
Männerchöre  
Eintritt frei  
Sonntag, nachm. 5 Uhr

**Kasper**  
Erwachsene 30 Pf., Jugendliche 20 Pf.

**Stadttheater Lübeck**  
Donnerstag, 20 Uhr:  
Die Verführung des Fiesco zu Genoa (L. a. u. e. p.)  
Freitag, 20 Uhr:  
Figaros Hochzeit (Oper)  
Sonntag, 20 Uhr:  
Hochzeit (Schwan) Schwan Spielgutische haben Gültigkeit  
**Kleine Preise**  
Sonntag, 20 Uhr:  
No. No. Kanette! (Operette)  
Ermäßigte Preise  
Ausgabe der neuen Abonnementskarten und Gutscheine ab Montag, d. 12. August, vormittags von 9—13 Uhr und nachmittags von 15—18 Uhr an der Theaterkasse

## Freizeit Lubeck

### Im August

„Wer jetzt nicht reich ist, da der Sommer geht, wird immer warten und sich nie besitzen“, sagt ein deutscher Dichter, Keiner Maria Rilke. Nun ist der August gekommen, die Welt steht in ihrem höchsten Glanz. Sieht sie uns, was uns der Frühling versprach? Oder war unsere Hoffnung größer als die Erfüllung? Viele Menschen erklären die Vorfreude als die größte und wertvollste Freude, — das sollte sie im Grunde nicht sein, das ist ein Zeichen von mangelnder Aufnahmefähigkeit; denn wohl ist die Vorfreude ein wichtiger Teil eines freudigen Geschehens, man kann sich alles, was geschehen wird, in den leuchtendsten Farben ausmalen, aber das Ereignis selbst sollte doch das Wichtigere sein. Wer sich nicht recht freuen kann, ist nur ein halber Mensch. Leider ist es kaum möglich, einen Menschen zum Freuentkommen zu erziehen, das muß ihm angeboren sein, und es ist das beste Gegenmittel gegen die zermürbende Unzufriedenheit. Der dritte Abschnitt der rechten Freude ist der Nachhall, die Erinnerung. Viele frohe Erinnerungen geben einen Schatz, von dem man lange zehren kann und der einem über eine trübere Gegenwart oft hinweghilft. Frohe Stunden, die man erlebt hat, behalten etwas von ihrer Leuchtkraft und durchstrahlen auch unsere späteren Jahre.

Auf der Höhe des Sommers stehen wir jetzt, alle Farben haben ihre höchste Sättigung erreicht, alle Früchte gehen der Reife entgegen, — in uns ist ein laises Wandern, daß die zarten Blüten des Frühlings sich in so handfeste, starke Früchte verwandeln konnten. Das ist Entwicklung. Sie haben alle Kräfte aus dem Weiser aufgenommen, sie haben sich vollgelesen mit Sonne und Licht und Salzen, um aufbauen zu können. Sie hatten im Sommer die schwere Arbeit zu verrichten, sich zu vollenden. August ist der Monat des Reisens, er hat den Menschen, die auf der Höhe des Lebens stehen, am meisten zu sagen. Auch sie haben die Zeit ihrer seligen ersten Entwicklung hinter sich, auch sie sind noch mitten im Aufbau; noch sind alle Kräfte des Geistes und des Körpers ihr eigen. Es ist die wunderbare Zeit des großen Schaffens, da alles, was man gelernt, erfahren und erworben hat, genützt werden kann; man fühlt sich dem starken Baum nah verwandt, gerade der Hochsommer ist die Zeit, da von außen ständig neue Kräfte zuströmen scheinen, — diese wundervolle Zeit der Reife, deren ganzen Glanz die Jugend noch nicht sehen kann. Es ist schön, nur die Hand ausstrecken zu brauchen und die reifen Früchte zu pflücken. Nicht daß sie einem in den Schoß fielen, o nein, zwischen Jugend und Reife liegt die Länge, oft hatte Zeit der Entwicklung, des Emporklimmens auf steilem Pfad. Wo sollten wir hinkommen, wenn wir uns nicht ein Ziel setzen, nicht Aufgaben stellen, nicht streben und kämpfen. Wie Trümmer im Meere würde wir dahintreiben, — alle Entwicklung würde im Meer würden wir dahintreiben, — alle Entwicklung würde ein Ende nehmen, das Menschengeschlecht würde sehr bald zum alten Eisen zu legen sein.

### Der betrunkene Bierdelanter

Todessturz einer Frau

Am Sonntagabend trug sich bei der Rönnauer Mühle ein schwerer Unglücksfall zu, dessen Ursache auf die Trunkenheit des Kutschers Suthmann zurückzuführen ist. Er führte einen Milchwagen von der Meierei nach Teutendorf und hatte unterwegs den Arbeiter Weirich sowie Frau Westphal mitgenommen. Infolge der rasenden Fahrt schlug der Wagen um und die drei flogen auf einen Steinhaufen. Frau Westphal war so unglücklich zu Fall gekommen, daß sie einen Schädelbruch erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Weirich zog sich schwere Kopfverletzungen und Rippenverletzungen zu und mußte ins Krankenhaus überführt werden. Ob der leichtsinnige Fahrer auch verletzt wurde, steht noch nicht fest, er ist wenigstens sofort verschwunden und bis jetzt nicht ermittelt worden.

### Verkehrsunfälle

Montagabend gegen 6 1/2 Uhr ist ein Auto, das aus der Fieischhauerstraße in die Breite Straße einbiegen wollte, in einen Straßenbahnwagen der Linie 1 gefahren. Das Auto wurde beschädigt. — Zwei Stunden später fuhr ein aus der Bedergrube kommender Schleswig-Holsteinischer 8-Zylinder-Wagen ebenfalls gegen einen Straßenbahnwagen der Linie 1. Auch hier wurde das Auto beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Bei Grevesmühlen verunglückte am Montagvormittag das Lieferauto der Lübecker Firma Carstens & Hölterling auf der Rückfahrt nach Lübeck bei dem Chauffeurterhaus kurz vor Mallentin. Der Wagen geriet ins Schleudern und fuhr mit voller Wucht gegen einen Chauffeebaum von 20 Zentimeter Durchmesser. Der Kühler wurde eingedrückt, das rechte Borderrad abgebrochen, die Windschutzscheibe zertrümmert, die Federung gebrochen u. a. m. Der Baum wurde bei dem Anprall nicht über der Erde abgebrochen. Der Kraftwagenführer lag allein im Wagen; er trug außer stark blutenden Schnittwunden am Kopf keine weiteren ernstlichen Verletzungen davon. Nach Anlegung von Notverbänden im Chauffeurterhaus wurde der Fahrer von einem Lübecker Auto in seine Heimatstadt mitgenommen.

### Was noch gefehlt hat . . .

Ja, so hat jeder seinen Kummer. Der eine hier, der andere dort. Was hat das aber auch doch alles für Sachen — „wat se of an make!“ jagt der Hannoveraner — nun fangen sogar Schüler und Schülerinnen an zu reden, und auf irgend eine Weise gelangt die Nachricht von einem Wettbewerb der Schüler im Reden an die Zeitung. Die Sache ist zwar nicht erst von 1929, aber doch für das Begriffsvermögen eines einzelnen ein bisschen viel.

## Finnland-Lübeck

Fußballspiel am Freitag, dem 16. August, nachmittags 6.45 Uhr auf dem Sportplatz Lohmühle



Die deutsche und die finnische Mannschaft vor dem Sportlokal Brolingskrug

Was tun, quälte sich Fräulein Schluckdienst vom „General-Anzeiger“, und vom Baume der Erkenntnis fielen die auf Heiterkeitserfolg berechneten Worte: „Was noch gefehlt hat“. Und zwar als Ueberbrieff eben jener Notiz, die von dem Redewelttritt der Schüler an der Hochschule für Politik in Berlin berichtet. Wie gesagt, das sollte wichtig sein; diemiel man noch nichts von der Sache gehört hatte bis dahin.

Hätte das Fräulein Schluckdienst geschwiegen, hätte mancher ihrer Leser sie — vielleicht — für weise gehalten; nun ist's offenbar geworden, was sie ihr noch gefehlt hat.

In Travemünde gab's Sonntag allerlei Sport. Leichtathletik heißt's ja wohl. Ist auch gleichgültig. Nicht so der Tag, das war ein anderer Sonntag als die übrigen: Verfassungstag. Was ist da zu tun? Reden wir nicht davon! Und sie redeten dran vorbei. Dem Hamburger Verein zu Ehren und Begrüßung flogen allerlei schöne Worte, gesprochen von Sport- und Behördenvertretern; den Tag in seiner besonderen Bedeutung zu würdigen, ward ganz vergessen. Bis der Vertreter des Gastvereins das erlösende Wort fand und — ganz vorfichtig — daran erinnerte. daß heute, am 11. August, die Verfassung der Deutschen Republik zehn Jahre alt sei. Das war von dem Gast eigentlich recht ungeschicklich und für die Gastgeber peinlich, denn so erfuhr man, was auch ihnen noch gefehlt hat.

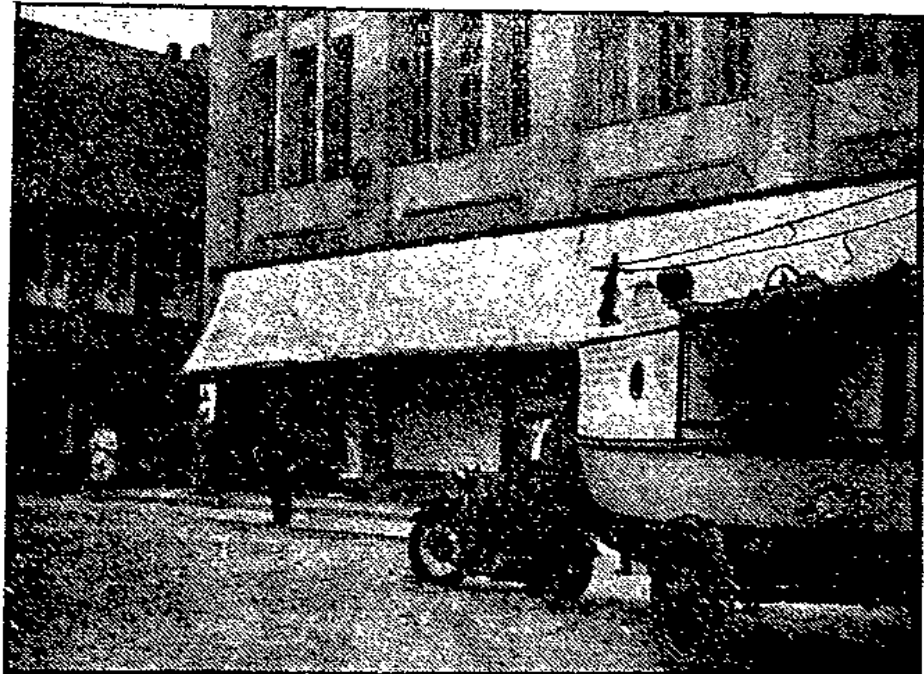
Ihnen und dem Fräulein Schluckdienst. Oder auch noch anderen Leuten?

### Seltene Weltreisende

Als man gestern morgen die Breite Straße entlang am Schranken vorbeiging, glaubte man auf den ersten Blick, neben Karstadt wäre ein neuartig gebautes Flugzeug abgelandert; denn da stand ein höchst seltsames Wesen: vorn Motorrad und hinten Motorboot mit Kabern, auf dessen Dach ein kleiner Affe seine seltsamen Sprünge machte.

Bei näherer Beschäftigung ergab sich, daß es sich um ein Motorboot handelte, das durch eine geschickte Erfindung auch auf dem Lande verwendet werden kann und mit dem seine Besitzer seit fast drei Jahren Reisen unternehmen.

Am 11. Oktober 1926 fuhren sie von Kiel aus und bereisten ganz Deutschland. Die Mittel für ihren Lebensunterhalt erwanden sie sich durch artistische Vorführungen und den Verkauf ihrer Bilder, die sie überall aufnahmen. Zunächst benutzten sie nur die Wasserstraßen; als sie aber Ende 1926 aus der Schweiz



Phot. Lübecker Volksbote

ausgewiesen wurden, fuhren sie im Frühjahr 1927 nach Holland, wo sie sich ihr Motorboot umbauten, so daß es jetzt auf dem Land als Motorrad mit Anhängewagen und zu Wasser als Boot fährt. So reisten sie durch Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal bis Gibraltar.

Von dort machten sie zunächst einen Abstecher nach Marokko und fuhren dann die ganze Mittelmeerküste entlang nach

Italien; dann ging es durch Jugoslawien, Kroatien, Oesterreich und die Tschechoslowakei wieder nach Deutschland zurück, wo sie ihr Fahrzeug gründlich aufarbeiten ließen. Dann setzten sie ihre Reise fort und besuchten bis jetzt alle europäischen Staaten. Sie beugen die Absicht, diesen Sommer und Herbst noch nach Polen, Ungarn, Rumänien und Rußland zu fahren. In ihrem Reiseplan ist ferner auch Asien und Afrika vorgesehen. Das ganze Fahrzeug wiegt rund 1800 Kg. Hier in Lübeck beabsichtigen die drei Weltreisenden einige Tage zu verweilen. Das Fahrzeug wird auf dem Platz beim Postamt aufgestellt. h.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezüher des Lübecker Volksboten findet am Donnerstag, dem 15., und Freitag, dem 16. August, vormittags von 9-11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Später werden keine Gutscheine ausgegeben.

Ein Schadenfeuer entstand durch Kurzschluß am Montag im Hause einer Drogengroßhandlung in der Engelsgrube. Die Feuerwehr beseitigte rasch jede weitere Gefahr.

Kurze Freiheit. Montag vormittag entfloß aus der Strafanstalt Lauerhof der Strafgefangene Karl Tschowjki, indem er über die Gefängnismauer kletterte und dem Wesoer Gehölz zuflüchtete. Die wachhabenden Beamten der Strafanstalt nahmen sofort die Verfolgung auf. Es gelang ihnen auch, den Flüchtling im Gehölz zu stellen und wieder einzufangen.

Kurze Freiheit mit dem Zuchthaus vertauscht. Wegen schwerer Diebstahls mußte sich ein hiesiger Arbeiter vor dem Schöffengericht verantworten. Nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe, die ebenfalls wegen schweren Diebstahls gegen ihn erkannt worden war, wurde er am 4. August aus der Strafanstalt entlassen. In früher Morgenstunde des 6. August wurde der Mann dabei überrascht, als er einen an einem Geschäftseingang angebrachten Schrankkasten erbrach und sich einige darin ausgelegte Wäschestücke aneignerte. Weil er auf frischer Tat ertappt wurde, hat er einen Vorwurf aus diesem Diebstahl nicht gehabt, da ihm die entwendeten Sachen sofort wieder abgenommen werden konnten. Dem Angeklagten wurden milde Umstände verlagert, weil er bei seiner Entlassung aus der Strafanstalt einen größeren Geldbetrag ausgezahlt erhalten hatte und damit eine Notlage, die ihn zu dem begangenen Einbruch hätte treiben können, nicht vorlag. Das Urteil lautet auf die geleistete Mindeststrafe von zwei Jahren Zuchthaus, ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt und die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Vorsicht bei Geschlechtskrankheiten! Eine Arbeiterin hatte sich der fahrlässigen Körperverletzung in Verbindung mit einem Vergehen gegen das Gesetz zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten schuldig gemacht. Sie war an einer Infektionskrankheit leidend befunden worden. Trotzdem sie eingehend befehrt worden war, wie sie sich während der Dauer der Krankheit zu verhalten hatte, um weitere Ansteckungen zu vermeiden, kümmerte sie sich hierum nicht. Das Resultat war, daß Ansteckung durch sie erfolgt ist. Darauf erfolgte Strafanzeige. Das Schöffengericht verurteilte die bisher Unbescholtene zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen.

Seemaschinistenprüfung. In der Lübecker Seemaschinisten-Schule wurde am 10. d. Mts. eine Prüfung für Seemaschinisten 3. Klasse beendet, in der sämtliche Teilnehmer bestanden: Gräber, Kisch, Kehn, Kup, Weitendorf aus Lübeck, Bennowitz und Böjke aus Kiel, Dethloff, Elmendorff, Erdmann, Born a. Darz, Heise, Hamburg; Feuer, Wefermünde; Kliff, Rostock; Krümmel, Flensburg; Lübbers, Emden; Obofski, Gera; Stark, Cleverbrück; Weinkopf, Hildesheim; Winzer, Greifenhagen. Herr Gräber bestand mit dem Prädikat „mit Auszeichnung“, die Herren Bennowitz, Böjke, Dethloff, Heise, Obofski, Weinkopf, Weitendorf und Winzer mit „gut“. — Für den am 9. September beginnenden neuen Lehrgang können wegen Ueberfüllung keine Aufnahmen mehr stattfinden, dagegen sind in dem am 3. Januar 1930 anfangenden Kursus noch genügend Plätze frei. Es ist zu empfehlen, Anmeldungen hierzu möglichst bald erfolgen zu lassen.

St. Marienkirche. In der zweiten diesjährigen Abendmusik werden Werke von Mozart, H. C. Bach und alten italienischen Meistern für Orgel und Sopran mit Orgelbegleitung zu Gehör gebracht. Am Anfang steht Mozarts Fantasie F-Moll für Orgel (ursprünglich für eine Orgelwalze komponiert).

Die Beschlechterung der Arbeitsmarktlage setzte sich in der Berichtswache fort. Die Zahl der männlichen Arbeitssuchenden nahm um 1505 (2,1 v. H.) zu, die der weiblichen verringerte sich um 490 (2,1 v. H.)...

Von den 18 600 Arbeitssuchenden, die noch mehr vorhanden sind als um die gleiche Zeit des Vorjahres, entfallen 3300 auf die Eisen- und Metallindustrie (+ 41,5 Prozent), 1900 auf die Holzindustrie (+ 65,9 Prozent)...

Aus der Gegenüberstellung der Arbeitslosigkeit in den Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern nach der Stichtagszählung vom 31. Juli 1929 ergibt sich, daß nach der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krüppelversicherung auf 1000 Einwohner bezogen, neben Kiel und Neumünster noch Hamburg und Wismar sehr stark belastet sind...

Zeitschriften

Den 10. Tagedastag Ernst Haeckels nimmt die „Urania“ zum Anlaß, um an der Hand nachgelassener Dokumente und Bilder das Verhältnis dieses letzten großen bürgerlichen Aufklärers zum Sozialismus darzustellen.

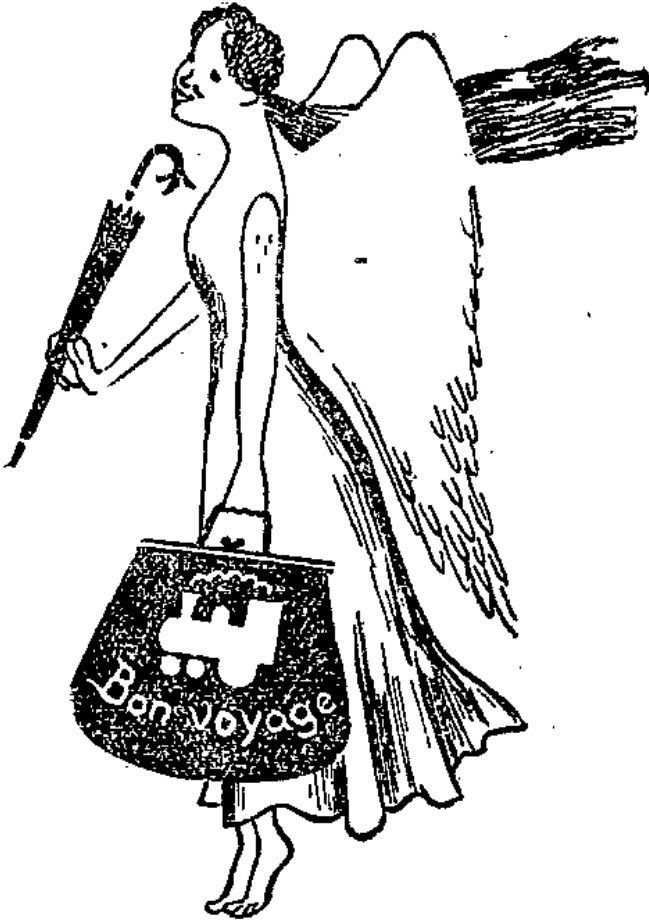
Ein Kristallgefäß von Michelangelo

Im Deutschen Kunsthistorischen Institut in Florenz hat kürzlich Dr. Fritz Riegbaum einen Brief vorgelegt, der sich bei den Medici-Akten im Florentiner Staatsarchiv befindet.

Für Reise, Wanderungen

und Wochenende vergessen Sie nicht die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste Chlorodont. Tube 60 Pf. und 1 Mk., und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschirm von bester Qualität...

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Reisewetter für Engel

Schwache Winde aus Südwest bis Nordwest, wolkig bis heiter, meist trocken, jedoch Gewitterneigung, warm, nur vorübergehend wenig kühl.

Schnell ist der Wechsel von den Gärten nach Nordostindien gezogen und hat sich auf diesem Wege noch etwas verliert. In seinem Rücken folgt ein Heil des Agorachos, der nachwärts bis zu den Gärten reicht.

Als eine Leuchtröhre unter seidigem Schirm langsam zum Ball entzündete, ließ er seinen Freund Hein an und schrie: „Hein, loop, dor flügg 'ne sied'n Blü!“

Ein Blindgänger veranlaßte ihn zu dem Ruf: „Dorfür ward nich betahlt!“

Seine Musikkatze bewies er, als sich ein Leuchtkern in heulende Fünfschen auflöste: „Hein, hörst du die Verden singen?“

„Vor ihm stand eine Dame. „Hein, nehm de Deern up'n Arm, dat Frölein kann nids seihn.“

Auch mit Petrus handelte er an: „Kopp weg, Petrus, hier ward scharp schat'n!“

Die „Wähle“ ging ihm zu langsam: „Amern Gang in schalt'n!“

Und als zum Schluß statt der erwarteten drei Böllerschüsse nur zwei ausblühten, schob er mit Hein ab und brummelte: „Nu lat uns man nah Hus strom'n, den'n drübb'n sind wi nids wert!“

Fußball-Großkampf

Freitag, den 16. August, abends 6 3/4 Uhr Sportplatz Lohmühle

Finnland—Lübeck

Ein andermal löst der Feuerwerker zu kurz und die heutige Bahn ging über uns hinweg: „Hein, gaß weg, he schütt up di!“

Neue Meßstäbchen Travemünde. Das Reichsamt für Landesaufnahme Berlin hat das Meßstäbchen Travemünde (Maßstab 1:25 000) im Neudruck herausgegeben.

Abonnements im Stadttheater. Die Theaterleitung weist noch einmal darauf hin, daß auch in diesem Jahre ein Fremden-Abonnement zu den gleichen Preisen wie im Vorjahre aufgelegt worden ist.

Ein Einbruchdiebstahl wurde in einer der letzten Nächte bei einer Firma in der Breiten Straße verübt. Gestohlen wurden eine ganze Anzahl photographischer Apparate im Werte von 1700 RM.

Die billige Ausflugsfahrt nach der Insel Moen, die von Sonnabend den 17. August bis Montag 19. August morgens, von der Nordischen Gesellschaft veranstaltet wird, ist in der Klasse völlig und in der II. Klasse nahezu ausverkauft.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Krähenteich und Falkendamm betragen Wasser 20 Grad, Luft 20 Grad.

Moising. Hausammlung. Mit Genehmigung des Polizeiamtes veranstaltet der Elternrat der Moisinger Schule eine Hausammlung zugunsten des diesjährigen Kinderfestes.

Bemerkungen zum Feuerwerk

Veranstaltungen, gleich welcher Art, unterliegen der Kritik. Von dieser Regel machte auch das zur Erinnerung an das zehn-jährige Bestehen der Reichsverfassung abgebrannte Feuerwerk auf dem Düniamshof keine Ausnahme.

Jugend pfliff die erste Rakete in den nächtlichen Raum, zerplatzte und schürzte Sprühregen von goldenen Sternen in die Tiefe: „Hein, holl de Müß up, dat rentiert si!“

Ein andermal löst der Feuerwerker zu kurz und die heutige Bahn ging über uns hinweg: „Hein, gaß weg, he schütt up di!“

Das Dienstmädchen Germinie

Roman von Edmond und Jules de Goncourt Copyright 1927 by „Der Bücherkreis G. m. b. H.“ Berlin SW. 61

(21. Fortsetzung)

Dann sprudelte es, unter Tränen und Küssen, aus ihr heraus: „Seien Sie mir nicht böse! ... Ja, ich liebe ihn ... ich habe ein Kind von ihm gehabt, so sehr liebe ich ihn ... vor drei Jahren bin ich Mutter durch ihn geworden ...“

Bei jedem Worte hatte sich das Gesicht der Frau Jupillon mehr verfinstert. Mit eisiger Miene sah sie Germinie an und sagte, mit schmerzbebender Stimme, aus der Trauer und Verzweiflung klang, und mit einer Gebärde, die ausdrücken sollte, daß ihre eigenen Worte ihr fast im Hals stecken blieben: „Wie können Sie ... um des Himmels willen ... mir solche Dinge sagen ... mir, seiner Mutter? Mein Sohn ... ein uneheliches Kind! Sie haben die Stirn gehabt, ihn zu verführen? ...“

„Sie haben es auch noch zu ... Das ist ja nicht möglich! ... Mein Vertrauen ist zu täuschen ... es ist nicht zu ertragen, nicht zu ertragen! ... Auf mein man ich denn noch verlassen? ... Von Ihnen, Fräulein, hätte ich das zu allerletzt erwartet ... es wärft mich um ... ich lenne mich ... ich werde krank davon.“

„Frau Jupillon, liebe Frau Jupillon,“ murmelte Germinie in demüthig flehendem Ton, während sie sich vor Scham und Trauer auf ihrem Stuhle wand. „Ich bitte Sie um Verzeihung ... es ist über mich gekommen ... und ich danke.“

„Sie dachten? Was, wenn ich fragen darf? Was dachten Sie? Daß Sie die Frau meines Sohnes werden würden, nicht wahr? Gott im Himmel, ist denn das möglich? ... Mein armes Kind!“

„Und je mehr sie Germinie mit ihren Worten kränkte, desto klagender wurde ihre Stimme.“

„Kann seien Sie mal vernünftig, Mädchen! ... Was habe ich immer gesagt? Es wäre alles ganz gut und schön, wenn Sie zehn Jahre jünger wären ... Aber so! ... Sie sind 1829 geboren, nicht wahr? Heute haben wir 1849 ... Sie sind also halb dreißig, mein gutes Kind ... Ja, es tut mir leid, es Ihnen nicht verzeihen zu können ... denn ich möchte Ihnen nicht wehe tun ... aber man braucht Sie nur anzusehen, mein armes Kind, und merkt sofort, was die Stunde geschlagen hat ... Ihr Haar zum Beispiel ... der Scheitel wird bedenklich dünn!“

„dumme, ehrliche Junge wollte neulich, für den Fall seines Todes, etwas aufschreiben und Ihnen gehen ... Aber natürlich ist man sofort ein Schulte ... es ist schon ein Vergnügen, in einer solchen Zeit zu leben! Jetzt gehen mir die Augen auf ... Sie sind eine ganz Durcheinandene, Sie! ... Auf die Weise wollten Sie meinen Sohn kaufen ... besten Dank! Eher sollen Sie das Geld zurückfragen, das ist jämmerlicher! ... Aber sich mit einem Kaffeehauskellner in die Ehre teilen ... dazu ist mir mein Kind zu schade ... das verhöte der Himmel!“

Germinie hatte Hut und Tuch vom Haken gerissen und war draußen, ehe die Alte mit ihren Gemeinheiten zu Ende war.

XXVII

Fräulein sah in dem großen Sessel neben dem Kamin, in dem die Glut noch nicht erloschen war. Die schwarze Haube, die die gekrümmte Stirn bedeckte, rutschte fast bis auf die Augen. Das dunkle Kleid, das die eckige Gestalt eng umschloß, straffte sich um den mageren Körper und fiel fallenlos von den Knien herab. Sie war, wie ein kleines Mädchen, eingepackt in einen dürftigen, schwarzen Schal, der auf dem Rücken geknotet war. Die halb geöffneten Hände stützte sie auf den Beinen auf, arme, verkrümmte Greisenhände mit Gichtknoten an Fingern und Gelenken.

Germinie stand neben ihr. Das alte Fräulein fragte sie: „Sitzt der Fräulein an der Tür noch fest, Germinie?“

„Recht du, mein Kind,“ fuhr Fräulein, nach einer Pause. „fort, wenn man in einem der schönsten Räume in der Rue Royale geboren ist ... wenn man Grand und Petit Groszais und noch dazu Schloß Clugny-Garonne als Londitz besessen hat ... und wenn man daran denkt, daß bei der Großmutter zwei Diener die Silberlätze tragen mußten, auf der Braten serviert wurde ... denn man hat schon eine Philosophie sein“ ... dabei fuhr sie das Fräulein absend mit der Hand über die Schulter — um sich damit abzurufen, daß man in dieser Reue nicht ausstehen könnte, wo der Wind durch die Türen pfeift ... Wie steht's mit dem Krut? Ist ein wenig nach!“

Dann hielt sie Germinie, die vor dem Kamin kniete, lauschend ihre Füsse hin. „Recht du, mein Kind, es ist ein Philosoph sein muß, um dauernd zerrissene Strümpfe zu tragen? Ganz! Ich mache dir doch keinen Vorwurf ... ich weiß, du konnt nicht alles tun. Aber da konntest eine Kladderhose kommen lassen, das ist ja nicht so schwierig ... Warum wendest du dich nicht an die Kleine die mir im vorigen Jahr hatten? Eben fiel mir ihr Gesicht ein.“

„Die schwarze mit den Maulwurfsaugen?“

„Ja, die! Du hast natürlich an sieher etwas auszufehen.“

„Habe ich nicht recht? War das Mädchen nicht eine Verwandte der Mutter Jupillon? Man könnte sie einen oder zwei Tage in der Woche nehmen.“

„Das Frauenzimmer darf uns nicht wieder ins Haus!“

„Was ist denn los? Zu merkwürdig; erst bist du vertriebt in die Menschen, und dann kommst du sie nicht mehr sehen ... Was hat sie dir getan?“

„Sie ist eine Dirne ... glauben Sie mir!“

„Was hat das mit meiner Wäsche zu tun?“

„Ich bitte Sie ...“

„Gut, auch eine andere ... es muß nicht gerade die sein ... wenn nur überhaupt eine kommt!“

„Ach, die Weiber, die man findet, taugen nichts ... Ich werde die Wäsche allein ausbessern.“

„Du? Wenn wir darauf warten wollen,“ sagte Fräulein belustigt. „Wird dir denn Frau Jupillon noch soviel Zeit übrig lassen?“

„Frau Jupillon? Damit hat's keine Not mehr!“

„Was? Die auch? Erledigt? Na, dann mach nur schleunigst eine andere Bekanntschaft, denn sonst haben wir hier nicht zu lachen!“

XXVIII

Im Winter dieses Jahres schickte sich Fräulein von Barandier einen Platz im Paradiese, so sehr hatte sie unter der Wirkung des Herzensstumpers ihres Mädchens zu leiden. Sie mußte Uebel-launigkeit und nervöse Anfälle ertragen, die sich im Frühling noch steigerten, da Germinie, wie alle krankhaft reizbaren Mädchen, in der kritischen Jahreszeit, unter der Einwirkung der erregenden Vorgänge in der Natur, in einen Zustand der Ueberspanntheit geriet, der nahe an Irrenn grenzte.

(Fortsetzung folgt)

# Rund um den Erdball

## Der letzte Tote von Waldenburg

Berlin, 13. August (Radio)

Im Knappschlafslazarett starb am Montag der letzte der bei der Waldenburger Grubenkatastrophe schwerverletzten Bergleute, der Hauer Johann Franz. Damit hat die furchtbare Schlagwetterkatastrophe auf den Schwestergruben das Leben gekostet. Die beiden Leichtverletzten sind dieser Tage aus dem Lazarett entlassen worden.

## Weiß vierfacher Mörder?

Die Berliner Kriminalpolizei nimmt an, daß der vor drei Wochen verhaftete Einbrecher Rudolf Weiß den Pfarrer Schön im Niesengebirge ermordet hat. Außerdem werden ihm drei andere Raubmorde in Schlesien zur Last gelegt. Weiß gibt die Raubüberfälle zu, bestreitet aber jede Mordtat.

## Kopenhagen überschwemmt - von Touristen

Kopenhagen, 11. August

Kopenhagen ist seit einigen Tagen mit einer solchen Hochflut von Touristen überschwemmt, daß viele Reisende keine Aufnahme in den Kopenhagener Hotels finden können und weit in die Umgegend hinausfahren müssen, um in irgend einer kleinen Stadt Unterkunft zu finden. Als nun gestern nachmittag noch die beiden deutschen Dampfer „Odin“ und „Nixe“ aus Swinemünde und Stettin mit ungefähr 1500 Passagieren ankamen, wurde die Lage kritisch. Mehr als 800 deutsche Touristen mußten mit einem Nachtaufenthalt in den Theatern und Kinos vorlieb nehmen, wodurch ihnen aber ihre gute Laune keineswegs porborben wurde.

## Sturm über Chile

Die Küste von Chile (Südamerika) wurde von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Der Damm des Hafens von Antofagasta ist vollständig zerstört. Zwei große englische Kreuzer, die auf der Reede von Antofagasta lagen, mußten in See stechen, um nicht zu scheitern.

## Hamburger Sportwoche

Im Rahmen der Hamburger Sportwoche fand am Montag ein Städtewettkampf Hamburg-Bremen-Lübeck in der Badeanstalt Schwanenwiek statt, wobei folgende Resultate erzielt wurden: Wasserballspiel: Hamburg - Lübeck 1:2; Sommersport - Bremen 2:1. 10 x 50 Meter bel. für Männer: 1. Hamburg, 2. Bremen, 3. Lübeck. 100 Meter bel. für Männer: 1. Hamburg, 2. Bremen, 3. Lübeck, 4. Lübeck, 5. Hamburg.

## Keine Einigung im Tonfilm

Die Leiter des Küchenmeister-Konzerns, die in diesen Tagen von ihrer Mexikoreise zurückgekehrt sind, erklärten gegenüber Pressevertretern in Amsterdam, daß alle Gespräche von einer Verständigung zwischen den amerikanischen und deutschen Tonfilmproduzenten aus der Luft gegriffen seien. Die europäischen Unterhändler hätten alle amerikanischen Vorschläge abgelehnt, weil man festgestellt habe, daß führende amerikanische Unternehmungen wichtige Erfindungen der Tobis (Deutsche Tonfilmgesellschaft) widerrechtlich übernommen hätten. Die Einigungsverhandlungen sollten in Europa weitergeführt werden.



## Deutschlands Hoffnung beim Hamburger Tennisturnier

Ist - wie schon so oft - Altmeister Kroitzheim, der als einziger Vertreter Deutschlands sich bis in die Vorschlußrunde gespielt hat.

## Unwetter über Galizien

Große Gewitter gingen in Ostgalizien nieder. Der Schaden, der durch Hochwasser und Blitzschläge verursacht worden ist, ist außerordentlich hoch. In kurzer Zeit überschwemmten die Flüsse einige kleinere Städte und weite Strecken des Landes. Zahlreiche Blitzschläge, besonders auf dem Nassen Bande, zündeten eine Reihe von Gehöften ein. Siebzehn Personen sollen durch Blitzschläge getötet worden sein.

## Zwei Autos ineinander gefahren

Auf der Chaussee Müncheberg-Badow bei Berlin stießen zwei Autos zusammen. Eine Insassin wurde getötet, die übrigen Insassen waren so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus in Müncheberg überführt werden mußten. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß die Scheinwerfer des einen Wagens den Chauffeur des anderen blendeten.



## In der Spitze des Europa-Rundfluges

Liegen die Engländer Miß Spooner (1), Kapitän Broad (im Hintergrunde) und Lord Carberry (2) - der Tschechoslowake Aleps (3 rechts), der bei seiner Landung in Berlin-Tempelhof von Ministerialdirektor Brandenburg (3 links) begrüßt wurde - die deutschen Flieger Diermann (4 links) und Kirck (4 rechts), die als die ersten in Berlin landenden deutschen Teilnehmer einen Preis von je 2500 Mark zuerkannt erhielten und sich gegenseitig zu ihrem Erfolge beglückwünschten - der Junkersflieger Röber (5)

## Ungarische Giftmord-Epidemie

In Eszék sind weitere acht Frauen verhaftet worden, die ihre Männer durch Gift töteten. Bisher befinden sich 22 Frauen in Haft. Eine Frau hat sieben Familienmitglieder getötet, um sich in den Alleinbesitz eines kleinen Anwesens zu setzen. Die Verhafteten haben gestanden und erklärt, daß diese Art der Beseitigung in ihrer Gegend allgemein üblich sei.

## Tragisches Ende einer Jagd

Nach einer erfolgreichen Jagd kehrten drei passionierte Jäger aus Gabrowo (Südbulgarien), Stoitschew, Karajew und Kaschabow in die Dorfschenke in Sololez ein. Erfreut über die ansehnlichen Jagdtrophäen sprachen sie tüchtig dem Wein zu. Vermutlich griff Karajew im Verlaufe einer Erzählung zu seinem Gewehr, um den Freunden anschaulicher berichten zu können. Plötzlich trachte ein Schuß und Stoitschew fiel tödlich getroffen zu Boden. In furchtbarer Erregung über den leichtsinnigen Schützen sprang Kaschabow auf, riß seine Flinte von der Wand, legte auf Karajew an und schoß ihn auf der Stelle nieder. Hierauf verließ Kaschabow die Gastwirtschaft, begab sich in den nahen Wald und jagte sich eine Kugel in den Kopf...

## Ein Dispreuze liegt im Schülerredewettstreit

Am Sonnabend mittag fand in der Hochschule für Politik in Berlin der Endkampf des alljährlich zum Verfassungstage veranstalteten Schülerredewettstreites statt. Von den zahlreichen Bewerbern aus dem ganzen Reich waren nach den am Tage vorher erfolgten Ausscheidungskämpfen fünf Kandidaten in die engere Wahl gestellt worden. In Gegenwart von Vertretern des Preussischen Unterrichtsministeriums, der amerikanischen Botschaft, des Reichsinnenministeriums und zahlreicher Mitglieder der Berliner Lehrerschaft wurde der erste Preis dem Primaner Schaumann aus Insterburg zuerkannt. Der Sieger wirkt eine Amerikareise zum internationalen Schülerredewettbewerb, der im Herbst in Washington stattfinden wird. Der Primaner Lange aus Essen wurde mit einem Geldpreis ausgezeichnet.



## Der Sieger im Schüler-Redewettbewerb

Der nach langen Ausscheidungskämpfen am 10. August in der Berliner Hochschule für Politik zum Austrag kam, ist der 18jährige Insterburger Oberprimar Schaumann, der nun als deutscher Vertreter am internationalen Schülerredewettbewerb in den Vereinigten Staaten teilnehmen wird.

## Jugendliche Räuberbande

Im Grünwald bei Berlin hob die Polizei eine Einbrecherbande aus, die sich aus Jugendlichen im Alter von 17 bis 23 Jahren zusammensetzte. Auch sechs Mädchen gehörten zu den jugendlichen Spitzbuben. Alle lebten gemeinsam in einem großen Zelt. Die Bande ist an 40 Geschäftseinbrüchen beteiligt. Die Mädchen, die ihren Eltern entlaufen waren, wurden der Wohlfahrtspflege übergeben.

## Kinder in Gefahr

Ein mit Schulkindern besetzter Autobus kam bei Saarlouis in ein Schleudern und sauste mit großer Geschwindigkeit auf einen Abgrund zu. Der Führer war so geistesgegenwärtig, den Wagen auf die andere Straßenseite zu steuern, wo er umkippte. Acht Kinder wurden leicht verletzt.

## Graufiger Fund

Bei Kyriz an der Knatter fanden Jäger in einer dichten Schonung die in Verwesung übergegangene Leiche eines jüngeren Mannes, die nur mit Unterwäsche bekleidet war. Papiere fehlten. Man glaubt, daß der Tote mit einem Motorradfahrer identisch ist, der vor ungefähr einem Monat in der Nähe von Kyriz spurlos verschwunden ist. Die Feststellungen darüber, ob Selbstmord oder ein Mord vorliegt, sind noch nicht abgeschlossen.

Naher der westbulgarischen Bezirksstadt Wraga wurde auf dem Felde die Leiche eines Mannes aufgefunden, dem Kopf, rechter Arm und beide Füße abgehakt waren. Diese Leichenteile wurden von einem Polizeihund unweit der Fundstelle im Gebüsch aufgefunden. Die Behörden stellten fest, daß der Ermordete der 65jährige Georgi aus Wraga, ein früherer Diener beim Bezirkspräsidenten ist. Von dem Täter wurde bislang keine Spur entdeckt. Man nimmt an, daß es sich um einen persönlichen Racheakt handelt.

## Rabelbrand in einem Berliner Fernsprechamt

Am Montag nachmittag entstand auf dem Fernsprechamt Moritzplatz in Berlin durch Kurzschluß ein Rabelbrand. Das Feuer konnte zwar von der Feuerwehr schnell gelöscht werden, zerstörte aber einen großen Teil der Fernsprechleitungen. Die Folge war, daß sechs Fernsprechvermittlungstellen in Groß-Berlin außer Betrieb gesetzt werden mußten. Die Beseitigung dieser empfindlichen Störung des Berliner Fernsprechverkehrs dürfte voraussichtlich einen Tag in Anspruch nehmen.

## Große Gewitterschäden in Bulgarien

Nach Wochen tropischer Hitze gingen über Bulgarien schwere Gewitter und Orkane nieder, die zahlreiche Menschen- und Tierleben forderten und große Sachschäden anrichteten. In Ladjane riß ein gewaltiger Wolkenbruch dreizehn Gebäude, zwei Bauern und mehrere hundert Stück Groß- und Kleinvieh mit sich fort. Durch Blitzschlag wurden drei Personen getötet. Die Ernte ist in einigen Gegenden zu 100 Prozent vernichtet. Der Eisenbahnminister reiste in die betroffenen Gebiete ab.

## Eine englische Klosterschule niedergebrannt

Auf der Insel Hayling bei Portsmouth wurde eine Klosterschule ein Raub der Flammen. 51 Londoner Kinder verbrachten in der Schule ihre Sommerferien. Die Kinder konnten sämtlich gerettet werden. Die Vorsteherin des Klosters fand bei ihren Bemühungen, die Kinder aus dem Bereich des Feuers zu führen, und die Sakramente vom Altar der Kapelle zu retten, den Tod.

## Ein Denkmal für Hugo von Hofmannsthal

In Wien sollen im kommenden Herbst die Vorarbeiten zur Errichtung eines Denkmals für den kürzlich verstorbenen Dichter Hugo v. Hofmannsthal, die finanziell bereits gesichert ist, in Angriff genommen werden. Den Vorsitz im Denkmal-Komitee wird voraussichtlich Richard Strauss führen.







## Wien

Noch einmal lenken wir die Augen unserer jungen Leser auf den großen Bekenntnistag von Wien. Laßt dem Bekenntnis die Tat folgen! Jetzt ist es Zeit, an die Arbeit zu gehen, soll im kommenden Winter etwas geschafft werden. An Euch, Ihr jungen Arbeiter, liegt es, ob die Wienarbeit, die vor uns liegt, bewältigt wird!

### Aufbruch der Jugendinternationale

#### An die Jugend aller Länder!

In einer machtvollen Kundgebung, an der sich mehr als 50 000 junge Sozialisten aus zwanzig Nationen beteiligten, hat beim zweiten Internationalen Sozialistischen Jugendtreffen die junge Generation des internationalen Proletariats im roten Wien

ein begeistertes Bekenntnis zur Demokratie, zum Völkerrfrieden und zum internationalen Sozialismus

abgelegt. Diese einzigartige Manifestation des Willens der jungen internationalen Arbeitergeneration hat klar gezeigt, daß die Zukunft der Welt dem Sozialismus gehört. Sie legte Zeugnis ab für den Fortschritt der internationalen sozialistischen Jugendbewegung.

Wenn diese machtvolle Kundgebung der arbeitenden Jugend im roten Wien auch gezeigt hat, daß der sozialistische Gedanke immer mehr Boden unter der Jugend aller Länder gewinnt, so bleibt doch

noch ungeheuer viel Arbeit zu leisten,

um die heranwachsende Generation von nationalistischen und kapitalistischen Vorurteilen zu befreien und die jungen Proletarier zu bewußten Kämpfern für die Demokratie und den Sozialismus zu erziehen. Noch stehen der sozialistischen Jugendbewegung in vielen Ländern breite Massen der heranwachsenden Generation fern. Noch zögern einige Arbeiterjugendorganisationen, sich der Sozialistischen Jugendinternationale anzuschließen. Noch gibt es Länder mit sozialistischer Arbeiterbewegung, die über leistungsfähige Jugendorganisationen verfügen, die keine Massenorganisationen darstellen und so die der proletarischen Jugendbewegung in unserer Zeit, da der Sozialismus in verschiedenen Ländern an der Schwelle der politischen Macht steht, zukommenden Aufgaben nicht erfüllen können. Noch hat die internationale sozialistische Jugendbewegung in den Kolonialländern kaum Fuß gefaßt.

Riesenhafte Arbeit liegt noch vor uns.

Der Jugendschutz der Welt muß ausgestaltet werden, um der Jugend Aufstieg und Entwicklungsmöglichkeiten zu sichern.

Der Militarismus und die Kriegsgefahr, diese schrecklichsten Ausgeburt der kapitalistischen Wirtschaftsanarchie, erheben immer wieder drohend ihr Haupt. Reaktion und Faschismus haben ebenso wie der Bolschewismus die Freiheit so manchen Völkern und der Jugend vieler Völker vernichtet und bedrohen die Aufwärtsentwicklung der sozialistischen Bewegung. Unser Kampf gilt allen diesen Gefahren und erstrebt die Wiederherstellung der Freiheit in den Ländern ohne Demokratie.

Gemäß dem Beschluß des Amsterdamer Kongresses der Sozialistischen Jugendinternationale wird im Oktober abermals der Internationale Jugendtag

in allen Orten und Ländern, in denen es eine sozialistische Jugendbewegung gibt, feierlich begangen werden. Sozialistische Jugend, rüfte zur würdigen Feier des internationalen sozialistischen Jugendtages! Machtvolle Kundgebungen allerorts sollen an diesem Tage zeigen, daß der prächtige Verlauf des zweiten internationalen sozialistischen Jugendtreffens unserer Jugendinternationale für uns nur ein Ansporn zu neuer und vermehrter Arbeit für den Sozialismus sein soll.

Der Wiener Internationale Sozialistische Jugendkongress richtet an die arbeitende und studierende Jugend aller Länder den Appell, sich der kämpfenden sozialistischen Jugend anzuschließen, um mit beizutragen zum Aufstieg der Arbeiterklasse, zur Sicherung des Völkerrfriedens und zum Sieg des internationalen Sozialismus. Arbeiterjugend aller Länder, tritt ein in die Reihen der Sozialistischen Jugendinternationale!

Wien, den 18. Juli 1929.

#### Der dritte Kongress der Sozialistischen Jugend-Internationale

### Was ich in Wien sah

Von Hanna Nagle

Seit zwei Tagen fuhren wir nun schon. In Oesterreich hatte man uns zugewinkt und zugejubelt. Endlich gegen 8 Uhr abends sahen wir Wien. Das Freundschaft-Rufen nahm kein Ende. Gleich an der Bahnkreuzung konnten wir einen der großen Wiener Wohnbauten sehen. 2000 Familien finden dort bald Obdach (es war noch im Bau). Am Bahnhof konnten wir kaum durch die Menschenmenge hindurchkommen. Unsere Wiener Genossen mußten dafür sorgen, daß wir nicht vor Freude und Jubel erdrückt wurden. Das Freundschaft-Rufen nahm kein Ende, bis wir im Quartier im Berg lagen. Die meisten waren in Gemeindefamilien untergebracht. Am Freitag morgen marschierten wir zum Heldenplatz. Hier fand die Eröffnungsfeier statt. Über 50 000 Jugendgenossen aus allen Ländern hatten sich versammelt. Gewaltig schmetterte ein Kantorenchor über den lärmenden Platz. Im Augenblick war Ruhe. Vom Leipziger Jugendchor wurde das bekannte Lied „Rach auf“ gesungen. Dann wurden alle Verbände vom Hamburger Sprecher begrüßt. Zwischen jeder Begrüßung wurde ein Teil des in diesem Verbände gesungenen Liedes gehalten. Dann begrüßten unser Jugendtreffen Felix Kapitz für die Wiener Arbeiterjugend, Karl Seis für die Stadt Wien und die österreichische Sozialdemokratie, A. Kos Borink für die Jugendinternationale.

Nach einem Lied des Leipziger Jugendchores wurde unter lärmendem Jubel die Fahne der Internationale gehißt. 50 000 stimmig sang dann die Internationale empor.

Am Samstag besichtigten wir Wien. Großes und Schönes hat die Gemeinde Wien in den Wohnhöfen geschaffen. Helle und sonnige Wohnungen sind dort für Arbeiter geschaffen. Alles ist dort neuzeitlich eingerichtet. In den meisten Höfen ist auch eine Zentralwaschküche. Da muß Samstag ein Vergnügen sein. Am Sonntag gingen wir zur Jugendfeier „Pioniere“ und „Stunde der Befreiung“. Gewaltig tönten Orchester und Chor durch den Raum. Sie sangen den Kampf eines Mannes um die Freiheit, ein Aufruf an die Jugend, den Kampf zu führen, und ein Lied der Märtyrer tapferer Freiheit. Auf der hohen Warte wurden inoffizielle Kämpfe ausgetragen. Von dort marschierten wir auf zum Jüdelplatz. Dampf dröhnen die Straßen von unseren Schritten. Immer und immer wieder tönte von allen Seiten: Freundschaft, Freundschaft!

Wir wollten singen. Es ging nicht. Die Begrüßungen unserer Wiener Genossen überrannten den Gehörgang. In feierlicher Schlangenlinie ging es zum feierlich erleuchteten Rathaus. Stundenlang dauerte noch der Tausch der Jugendblätter. Ich glaube, der Himmel ist heutig so gewesen von unserem Jüdelplatz. Am Sonntag morgen war der Tag der Internationale. Vom Rathaus bis in den Prater fanden zu beiden Seiten der Straße viele Kanonen von Wienern. Da war wohl ganz Wien auf den Beinen, um uns zu begrüßen. Wir waren im ersten Zug und nahen im Prater Spalier stehen. So konnten wir doch einen Teil des Tages sehen. Jeder zwei Stunden dauerte der Vorbeimarsch. Aus allen Ländern waren Genossen dort. Wenn man die Massen sah, mußte man denken: Nun muß es doch besser werden. Aber wie wenige waren wir doch im Verhältnis zur Welt. Der Jugendtag war nun zu Ende. Viele mußten sofort wieder in den lärmenden Alltag. Wir wollten noch eine Ferienfahrt machen. So hatten wir es noch besser.

### Wien in christlicher Beleuchtung

In der „Augsburger Postzeitung“, einem führenden Organ der bayerischen Volkspartei, finden wir eine sehr ernste Betrachtung über das Internationale Jugendtreffen in Wien. Darin wird die vortreffliche Organisation der sozialistischen Jugend rühmend anerkannt und Vergleiche mit katholischen Organisationen angestellt.

„Wir dürfen — heißt es in der Augsburger Postzeitung — nicht in den Fehler verfallen, achselzuckend an dem Geschehen vorüberzugehen, weil wir lernen sollen, was wir für unsere Jugend noch zu tun haben. Wir haben lebensfähige und kräftige Jugendorganisationen, aber es fehlt noch vieles, was im sozialistischen Lager schon längst zur Tat geworden ist. Wir sehen, wie ungemein rasch die sozialistische Jugendbewegung wuchs, und der letzte Kongress in Wien hat uns gezeigt, daß wir es heute mit einer Bewegung zu tun haben, die uns zu ernstem Nachdenken zwingt. Die sozialistische Jugend, die in Wien zentralisiert, sie weiß, was sie will. Sie will der Partei frisches Blut zuführen und eine Verjüngung durchsetzen. Auf kulturellem Gebiet finden wir Leistungen, die das, was andere Jugendverbände leisten, recht beachtlich überreffen.“

Die sozialistische Jugend ist viel schneller, stoßkräftiger, als die unsere. Was das Jugendherz erfreuen kann, wird gepflegt, und es herrscht Leben und Freude in allen Bewegungen. In letzter Zeit wird durch diese sozialistische Jugendbewegung gerade in unseren Reihen Verwirrung angerichtet, weil oft nicht unsere schlechtesten Jugendlichen Anstoß bei den sozialistischen Gruppen suchen.“

### Einig werden wir die Sieger sein!

Die Sommertreffen der Arbeiterjugend und die Zukunft des Sozialismus.

Von Max Westphal

Die sozialistische Bewegung hat wohl noch niemals in einem solchen Ausmaß, wie in den letzten Wochen, der Öffentlichkeit ihre Stärke gezeigt. Im Mai demonstrierte der Magdeburger Parteitag die Macht und die Einheit der Sozialdemokratie. Anfang Juli erscholl der Sammelruf der Kinderfreunde und zehntausend Arbeiterkinder hielten ihre „Roten Kinderrepubliken“ auf. Am 12. Juli zogen 14 000 deutsche sozialistische Jugendbündler ins rote Wien ein und feierten mit der sozialistischen Jugend aus achtzehn anderen Ländern und mit der Wiener Arbeiterjugend das große internationale Staderfest, das zweite internationale sozialistische Jugendtreffen. Vom 18. bis 21. Juli wurde die alte, schöne Stadt Kärntnerberg beherrscht von dem Hunderttausend-Mann-Heer unserer Arbeiterjugend. Impenierende Leistungen, auf die wir stolz sein können, zumal wir uns sagen dürfen, es sind noch riesige Massen da, die bei diesen Veranstaltungen noch gar nicht mitwirken.

Den Aufmärschen unserer Jugend kommt gerade jetzt besondere Bedeutung zu, wo die Reaktion an den Unversitteten Triumphe feiert. Die Wahlen an den Hochschulen zeigen, daß wir auf den größten Teil der studierenden Jugend für den sozialen Ausbau der Republik nicht

rechnen können. Die Entwicklung der Republik zum Vaterland des arbeitenden Volkes und die Sicherung des Völkerrfriedens ist nur gewährleistet durch die weitere energische Mobilisierung der sittlichen und geistigen Kräfte der arbeitenden sozialistischen Jugend. Wir müssen das Versagen so großer Teile der studierenden Jugend bedauern — es braucht uns nicht zu bedrücken, nachdem wir die Arbeiterkinder und die Arbeiterjugend bei ihren Riesenaufmärschen von so starkem sozialistischen Idealismus befeelt gesehen haben.

So groß unsere Freude über unsere begeisterte Jugend ist, so groß ist das Leid der Gegner darüber. In Wien fragte eine große führende bürgerliche Zeitung unter dem überwältigenden Eindruck der Demonstration der 50 000 sozialistischen Jungen und Mädchen im Ton höchster Besorgnis: „Wo haben wir solche Jugend?“ Sie bekannte damit den großen moralischen Sieg, den die Arbeiterklasse durch den roten Jugendaufmarsch in Wien errungen hat. Nein, das kann das Bürgertum heute nicht mehr, eine solche Masse von einem großen Ideal befeelter junger Menschen aufmarschieren lassen. Gewiß, die Jugend des Bürgertums ist zahlreich genug, aber es gibt nichts, was sie ideell so zusammenschließt, so begeistert wie die sozialistische Jugend. Das Bürgertum kann seiner Jugend heute noch keinen materiellen Reichtum vererben, aber keine zukunfts-mächtige Idee, die der heranwachsenden Generation ein edles, begeisterndes Ziel für ihr Leben und Streben gibt. Darum ist die Arbeiterjugend, geschichtlich gesehen, arm.

Weite Kreise der bürgerlichen Jugend außerhalb der durch reaktionäre Professoren verhochten Studentenschaft fühlen das, und in diesen Kreisen beschäftigt man sich darum stark mit den Fragen des Sozialismus. Man will nicht mehr bürgerlich sein, weil die Jugend die ideale Erbschaft nicht ertragen kann. Es wird Verbindung zur Arbeiterjugend gesucht, zu der Jugend, die von ihren Eltern zwar keine materiellen Güter zu erben hat, aber die große geschichtliche Mission der Gestaltung einer neuen Gesellschaftsordnung, der Verwirklichung des Sozialismus, und die darum im geschichtlichen Sinne doch der reichere Erbe ist.

Wenn eine andere bürgerliche Wiener Zeitung schrieb, die Jugend, die da so frisch und mutig über den Ring marschierte, sei sicher nicht die Jugend einer in Not und Elend lebenden Arbeiterschaft, so ist dazu zu sagen, daß gewiß die Arbeiterschaft in jahrelangen Kämpfen schon das erreicht hat, daß wenigstens Teile der Arbeiterjugend sich ein geringes Fertige verdienen können. Aber das ermöglicht dieser Jugend noch nicht solche Rührten nach Wien. Würde die erwachsene Arbeiterschaft ihrer Jugend nicht durch Sammlungen helfend beifpringen, so wäre solche große Veranstaltung wie das Wiener Treffen auch heute noch unmöglich; sie konnte nur zustande kommen durch die praktisch bewiesene Solidarität der Arbeiterklasse.

Und wenn diese Jugend bei ihren Aufmärschen in Wien einen so frischen, stolzen Eindruck machte, so nicht deshalb, weil sie, wie unsere Gegner sich wohl gern zur eigenen Beruhigung und zur Täuschung ihrer Gefolgschaft einreden möchten, die Jugend einer wohllebenden Arbeiterklasse ist, sondern die sich ihrer großen Mission bewußte Jugend einer um ein erhabenes Ziel kämpfenden Arbeiterklasse. Das Bewußtsein ihrer geschichtlichen Aufgaben gab der sozialistischen Jugend in Wien den Stolz, der aus Haltung und Blick sprach, gab ihr die Frische und Straffheit. Und was diese Jugend im roten Wien selbst erlebte, die Stärke der Sozialdemokratie, der Gewerkschaften und ihrer eigenen Jugend-Internationale, das gab ihr die Siegeszuversicht, das schuf den prächtigen Eindruck, der die Gegner bestürzt fragen ließ: „Wo haben wir solche Jugend?“

Mögen unsere Gegner sich trösten, wie sie wollen. Innerlich müssen sie sich ängstlich daselbst eingestehen, was uns glücklich machende Erkenntnis ist: Das Gleichgewicht der Klassenkräfte wird dadurch überwunden, daß sich die Waage zugunsten des Proletariats neigt. In Wien, in den roten Kinderrepubliken, in Nürnberg wurde neues schweres Gewicht zugunsten des Proletariats auf die Waage gelegt. Diese Veranstaltungen haben dazu beigetragen, das Bürgertum moralisch zu erschüttern und die Arbeiterklasse moralisch zu stärken. Das ist das historische Verdienst dieser Sommertreffen unserer sozialistischen Jugend. Wir schöpfen aus dem glänzenden Verlauf dieser Veranstaltungen den Mut und die Kräfte zu neuen Kämpfen und neuen Siegen.

### Achtung, Preisaufgabe!

Die nächste Nummer der Jugendstimme soll der Vorbereitung der Winterarbeit gewidmet sein. Jeder Jugendgenosse, in erster Linie natürlich die Funktionäre der S.A.J. und der gewerkschaftlichen Jugendabteilungen, — möge mitarbeiten an dem Thema:

Wie gestalten wir unsere Winterarbeit?

Für die drei besten Arbeiten sind wertvolle Bücherpreise ausgesetzt. Es kommt dabei darauf an, in möglichst gedrängter Form praktisch brauchbare Vorschläge zu machen. Also: je kürzer der Artikel, desto größer die Chance, den Preis davonzutragen. Schon die Ueberschrift soll den wesentlichen Inhalt widerspiegeln.

Die Einsendungen müssen bis zum 23. August abends in der Redaktion der Jugendstimme sein. Die Arbeiten sind mit Linie oder Schreibmaschine einseitig zu schreiben und sollen Namen und Anschrift des Verfassers tragen.

Hoffentlich sind es recht viele, die Vorschläge zu machen haben!